Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Jean François Regnard

Der Zerstreute : ein Lustspiel des Herrn Regnard

Frankfurt: Leipzig, 1761

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn890182094

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn890182094/phys_0001
DFG

Co_6526.1-4

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn890182094/phys_0002
DFG

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn890182094/phys_0003
DFG

Der Verstreute

ein

Lustspiel

des Herrn Regnard

übersetzt

von

L. L. R.

Bibliothek Academica Rostochiensis



Frankfurt und Leipzig,
1761.

D.I.g. 3388.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn890182094/phys_0005
DFG

Personen.

Leander, der Zerstreute.
Clarisse, Leanders Geliebte.
Madame Grognac.
Isabelle, Tochter der Mad. Grognac.
Der Ritter, Clarissens Bruder und Isabellens Liebhaber.
Valer, Oheim der Clarisse und des Ritters.
Lisette, der Isabelle Kammermädgen.
Carlin des Leanders Diener.

Der Schauplatz ist zu Paris in einem gemeinschaftlichen Hause.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn890182094/phys_0006
DFG

Der Zerstreute.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Valer, und Madame Grognac.

Valer.

Wie! müssen sie durch Trutz die ganze Freundschaft quälen?

Mad. Grognac.

Ja!

Valer.

Also wollen sie die Tochter nicht vermählen?

Mad. Grognac.

Nein!

Valer.

Und sie zürnen gar, so oft man davon spricht?

Mad. Grognac.

Ja!

Valer.

Aendern sie sich auch in diesem Falle nicht?

Mad. Grognac.

Nein!

Valer.

, , Trefflich! Nein, Ja, Nein, die kurzgefaßten Reden,
Die zu lakonisch sind, sind nicht bey mir vonnöthen.
Jedoch, daß das Gespräch sich etwas länger dehnt,
Und man das ganze Werk mit mehr Bedacht erwehnt,
So werden sie mir doch die Ursach sagen dörfen,
Die sie bewogen hat die Freyer zu verwerfen.
Als jenen Pachter nun, der wahrlich keinem weicht?

Mad. Grognac.

Ey pfui, mein Herr, pfui doch! sie schwärmen, wie mich deucht.
Er ist zu reich!

Valer.

, , , Ach, ach! das heiß ich neue Gründe!

Mad. Grognac.

Gewinnt man in fünf Jahr Millionen ohne Sünde?
Ich bin den Prahlern gram, die, trotz des Geltgewichts,
Den einen Tag was sind, den andern wieder nichts.

Valer.

Und jener Herr Marquis, von gutem Stand und Adel?
Es setzt ihn wenigstens die Herkunft ausser Tadel.
Er hat die Hofmanier, spricht hoch und singt und lacht,
Hat viel Verstand und Herz und ist recht wohl gemacht.

Mad. Grognac.

Er ist zu arm!

Valer.

, , , Recht gut! die Antwort läßt sich hören!
Es scheint, als ob sie schon drauf vorbereitet wären.
Zwey Freyer zeigen sich, und keiner wird gewählt,
Der, weil er Gelt besitzt, der andre, weils ihm fehlt.
Ihr wunderlicher Kopf ist mir zu schwer zu fassen,
Wie soll der Eydam seyn, dem sie den Vorzug lassen?

Mad.

Mad. Grognac.

Ich fordre, daß er sey so, wie es keine gibt;
Gesetzt, gefällig, klug, in jedem Punkt beliebt;
Der nebst dem Reichthum auch von guter Herkunft heisset,
Und sich nicht aufgebracht in Blick und Minen weiset,
Nach aller Narren Brauch, der schwülstigen Köpfe Art,
Wo jede That beweist, wie schlecht das Hirn verwahrt;
Beym artigen Geschlecht muß er besondre Gaben,
Im Umgang Höflichkeit, im Reden Klugheit haben;
Kurz, daß man alles weiß, so geb ich den Bescheid,
Er sey kein junger Herr, wie viele unsrer Zeit.

Valer.

Ein solcher Mann ist wohl sehr mühsam aufzutreiben,
Doch finden sie ihn ja, das Lob soll ihnen bleiben.
Sie lassen mich ein rar- und schönes Portrait sehn:
Und wenn sie keinem sonst die Tochter zugestehn,
So sehr auch Rang und Gelt ihr Freyer gnug erwerben,
So wird sie, fürcht ich sehr, zuletzt als Jungfer sterben.

Mad. Grognac.

O nein! Leander ists, dem ich sie geben will.

Valer.

Leander?

Mad. Grognac.

- - - Dieses Wort macht sie auf einmal still;
Sie scheinen ganz erstaunt: Er gleichet zwar den Thoren,
Und dennoch sind ich ihn nach meinem Kopf gebohren.
Ich weiß wohl, frey gesagt, das Vorurtheil beyseit,
Er ist ein eigner Mensch, und immerfort zerstreut,
Gibt selten recht Bescheid auf das, was man ihn fraget,
Man sieht ihn nie bey sich in allem, was er saget.
Doch also seyn wie er, ist noch kein Laster, nein!
Man kan zerstreut und klug nach meiner Meinung seyn.

Valer.

Ich glaube unverstellt, weil wir so reden müssen,
Er habe allbereits viel Liebe für Clarissen,
Die meine Nichte ist:

Mad. Grognac.

‘ ‘ ‘ ‘ ‘ O gut! sie irren sehr.
Ich helfe ihnen draus, so wissen sie gleich mehr.
Ich bin seit langer Zeit, weils seine Freundschaft wollte,
Verbunden, daß ich ihm die Tochter geben sollte.
Der Onkel, welcher ihm sein Gelt und Gut vermacht,
Hat durch ein Testament dieß Band zu Stand gebracht.
Leander ist verreist; sein Onkel ligt in Zügen,
So bald er wieder kömmt, so wird sich alles fügen.
Wenn ich nicht Willens wär die Heyrath einzugehn,
So würd ich ihm im Haus kein Zimmer zugestehn,
Sie, die sie gleichfalls hier nebst ihrer Nichte wohnen,
Sehn täglich, was er thut, die Liebe zu belohnen.

Valer.

Doch wissen sie gewiß, daß es sonst keine gibt,
Die, trutz des Testaments, Leander heimlich liebt,
Und daß vielleicht auch wol auf ihrer Tochter Seite
Ein andrer Gegenstand mit ihrer Absicht streite?

Mad. Grognac.

Leander liebt mein Kind, und sie wird drauf beruhn,
Was mir gefällig ist, gleich auf mein Wort zu thun.
Sie ist sehr fromm und still, hält mein Gebott in Ehren;
Da möcht ich wol von ihr von Liebeshändeln hören!

Valer.

Wolan! so sprechen sie von diesem Punct mit ihr.
Ihr Herz erklärt sich frey, das halt ich selbst dafür.

Mad. Grognac.

Gar gern! Lisette! he! Lisette! welch Gesinde!
Kein Weib lebt in Paris, das man so schlecht bediente.
Lisette!

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Lisette, Mad. Grognac, Valer.

Lisette.

Nun, was gibts? Lisette ist schon da.

Mad. Grognac.

Was macht die Tochter?

Lisette.

Was? wars sonst nichts anders? ha!
Sie schreyen ziemlich gut. Ich glaubte, da ichs hörte,
Als ob das Feuer schon das halbe Haus verzehrte.

Mad. Grognac.

Willt du so gütig seyn das Maul zu halten, du?

Lisette.

Sie brummen stets mit mir.

Mad. Grognac.

Du plapperst immerzu.
Antworte nur auf das, was man dich fragt, Lisette,
Was meine Tochter macht?

Lisette.

Sie sitzt beym Toillette.

Mad. Grognac.

Stets vor dem Nachttisch seyn und in den Spiegel sehn,
Das währt den ganzen Tag. Gewiß es läßt recht schön.

Lisette.

Sie reden recht nach Lust, wenn sie zu tadeln wissen.
Schon dreymal hab ich ihr den Kopfputz ändern müssen:
Das Teufelsdouppe macht uns manchesmal so toll,
Weil es sich niemals legt so, wie es ligen soll.

Mad. Grognac.

Ein schöner Zeitvertreib! sie soll herunter gehen;
Sag ihr, ich wolle sie sogleich hier bey mir sehen.

Lisette.

Ich geh und hole sie.

Dritter Auftritt.

Valer. Mad. Grognac.

Valer.

* * * Nur schmälen sie sie nicht,
Und schneiden sie ihr ja kein saueres Gesicht.

Mad. Grognac.

Mein Gott! ich weiß ja wohl, wie man sich muß betragen.
Ich werde ihr sonst nichts, als das, was seyn muß, sagen.
Sie kömmt. Sie werden sehn, worzu sie sich bekennt,
Kommt, Madmoiselle, kommt! macht euer Compliment.

Vierter Auftritt.

Isabelle. Lisette. Mad. Grognac. Valer.

(Isabelle macht eine Verbeugung.)

Mad. Grognac.

Viel tiefer, tiefer noch! O Himmel! dumme Sachen!
So wißt ihr denn noch nicht ein Compliment zu machen?
Und lernt das Tanzen schon drey Jahre lang und mehr.

Lisette.

Ihr Meister kömmt darum doch alle Tage her.
Allein was kan man auch in dreyen Jahren lernen?

Mad. Grognac.

Schweig!

Lisette.

, , , Heut ist ihr nicht recht; wir wollen uns entfernen.
Der italiänische Sprachmeister kömmt so gleich,
Wir warten schon auf ihn.

Mad. Grognac.

, , , , Das Ding verbiet ich euch;
Ich will dergleichen Volk in meinem Hause nimmer,
Sie kuppeln insgemein dem jungen Frauenzimmer.
Erhebt den Kopf! so recht! geht grade! kommt, laßt sehn!
Müßt ihr denn, wenn ihr geht, den Rücken auswärts drehn?
Fein hübsch die Brust heraus! die eine Schulter nieder!

Lisette.

Das ewge Meistern geht vor heute ziemlich wieder.

Mad. Grognac.

Kommt näher, wenns beliebt. Gebt richtig Antwort! sprecht:
Wollt ihr verheyrath seyn? ist euch der Vortrag recht?
(Isabelle lacht)

Valer.

Sie lacht. Hieraus kan ich die beste Deutung machen.

Lisette.

Das heiß ich ohne Zwang und recht natürlich lachen.

Mad. Grognac.

Wie? was ihr lächelt gar, und ihr erröthet nicht,
Da man anjetzt mit euch von einem Manne spricht?

Isabelle.

Verzeihen sie, Mama, wie konnt ich dieses wissen,
Daß Mädgen bey dem Wort, Heyrath, erröthen müssen.
Ich kan gehorsam seyn, wirds noch einmal geschehn,
Sie sollen mich so roth, wie sie befehlen, sehn.

Lisette.

Welch glücklich Naturell!

Mad. Grognac.

‘ ‘ ‘ ‘ Die Männer sind sehr eigen,
Schlimm, trutzig, voller Geitz, herrschsüchtig im Bezeigen.
Wenn man vernünftig ist, entsagt man ihnen gar.

Isabelle.

Obs denn zu ihrer Zeit nicht so beschaffen war?
Und dennoch haben sie sich einen Mann gewählet.

Mad. Grognac.

Das war ein ander Ding. Du Närrin, weit gefehlet.
Herr Rodillard ein Herr der Edelsten im Land,
Zwang durchs Entführen mich zu diesem Eheband;
Freywillig hätt ich sonst wol nie in meinem Leben,
Mich einem Oberherrn und einem Mann ergeben.

Lisette.

Ein gleicher Streich kan uns wol auch einmal geschehn.

Isabelle.

Man fehlt doch nicht, wenn man sich sucht entführt zu sehn.

Mad. Grognac.

Ists möglich? hat man wol was niedrigers gehöret?
Zeigt diese Unvernunft, daß ihr mein eigen wäret?
Das ist ein tummes Thier und taugt zu gar nichts mehr.

Lisette.

Sie ist ja wol ihr Kind. Sie gleichet ihnen sehr.

Mad. Grognac.

He! was?

Lisette.

‘ ‘ Sie haben mir das Schweigen auferleget.

Mad.

Mad. Grognac.

Gib acht, daß sich bey mir die Ungedult nicht reget.

Valer.

Ich will gelinder gehn und hören, was sie spricht.
Verlangt sie einen Mann?

Isabelle.

, , , , Ich fordre keinen nicht.
Doch fügt sichs etwann den, der mir gefällt, zu nehmen,
So würd ich mich so gut wie die Mama bequemen.

Mad. Grognac.

Wie doch?

Valer.

, , Verfahren sie nur nicht so hart mit ihr!
Hat jemand schon ihr Herz? gestehen sie es mir.

Isabelle.

Ach!

Lisette.

, , Nur Courage!

Valer.

, , Fort! was halten sie zurücke?

Isabelle.

Ein kleiner artger Herr; so oft ich ihn erblicke,
So fühl ich , ,

Valer.

, , , Nun denn, fort!

Isabelle.

, , , , So fühl ich dieß und das,
So mir zwar wohl gefällt, doch ich weiß selbst nicht was.

Lisette.

Lisette.

Ich aber weiß es wohl; die Liebe kömmt gestiegen.

Mad. Grognac.

Ich höre in der That die Nachricht mit Vergnügen.
Und wer ist, sagt mir doch, das junge Pürschgen dann,
Das euer Herz so schön empfindlich machen kan?

Isabelle.

Ach! würden sie ihn sehn, sie würden selbst ihn lieben,
Er sagt mir jeden Tag von Lieb und Ehrfurchtstrieben.
Er weinet, wenn er will. Lisette, du weißt noch,
Wie er beschaffen ist, beschreibe du ihn doch.

Lisette.

Es ist ein junger Herr von ungefehr vier Füssen,
Von Rang und der im Krieg viel Tapferkeit bewiesen,
Der immer hüpft und tanzt, sich auf Geberden steift,
Der unterm Pfeifen redt, und unterm Reden pfeift,
Sich putzet, singet, lacht, und immerfort beweget,
Der über das von sich die beste Meinung heget,
Und bey dem Frauenvolk ein rechter sans façon.

Valer.

Das ist der Chevalier.

Lisette.

* * * * Recht! dieser ist es schon.

Mad. Grognac.

Der Narr?

Valer.

* * Hat er das Glück nicht, ihnen zu gefallen,
So geht er mich doch an. Er ist geschickt zu allen.
Er hat Verdienste gnug, und ist bey Hof wohl dran.

Mad. Grognac.

Da bleib er.

Valer.

Valer.

Denken sie, wie reich er werden kan.
Er kan auf Gelt, Verstand, und auf Erfahrung pochen.

Isabelle.

Er ist vor mich gemacht, sie haben gnug gesprochen.

Mad. Grognac.

Mit welcher Stirne, sagt, könnt ihr euch unterstehn,
Ohn eurer Mutter Ja ein Bündniß einzugehn?
Ihr seyd entsetzlich kühn und schröcklich frech zu nennen.

Valer.

Des Ritters Liebe mag unschuldig heissen können.

Mad. Grognac.

Des Ritters Liebe ist ganz meine Sache nicht.
Ein andrer wird ihr Mann, die Wahl ist schon verricht.
Des Onkels Testament verbindet sie Leandern,
Sagt eurem Chevalier, er möchte weiter wandern.
Ich hab ihn nie gesehn. Allein man sagte mir,
Er sey ein kleiner Geck, ein unbesonnen Thier,
Und ich verbiets euch, ich, ihn nimmermehr zu sehen.

Isabelle.

Ich will ihn nimmer sehn, ihr Wille soll geschehen.
Nein, meine Augen sind nicht so voll Neubegier,
Allein, wenn er mich siht, kan ich hernach dafür?

Mad. Grognac.

Glaubt jemand wol, wenn er die Einfalt reden höret,
Und ihre Minen siht, das was ihr Herz begehret?
Das Sprichwort ist wol wahr: Traut stillen Wassern nicht!

Isabelle.

Sie zanken stets mit mir, so oft ihr Mund was spricht:
Bey jedem Tritte heißts, daß ich mich thöricht stelle.
Und dieses ärgert mich.

Mad.

Mad. Grognac.

‚ ‚ ‚ ‚ Schweigt, tumme Petronelle!
Marsch! drinnen sprechen wir einander noch einmal!

Valer.

Ich wüßte einen Rath, gefiel er ihrer Wahl ‚ ‚

Mad. Grognac.

Ich brauche keinen Rath, man soll mir keinen geben.

Valer.

Ich weiß es, aber doch ‚ ‚

Mad. Grognac.

‚ ‚ ‚ Ich wünsche wohl zu leben!

Valer.

Doch unter uns, Madam, es wird vernünftig seyn ‚ ‚

Mad. Grognac.

Doch unter uns, mein Herr, sie werden mir verzeyhn:
Wenn sie, gesetzt, wie ich ein Kind zu ziehen hätten,
So würd ich nimmermehr dabey ins Mittel tretten;
Ich liesse ihnen gern und ohne Grübeley,
Die Sorge vor ihr Haus und ihre Kinder frey.
Fort, hurtig! geht hinein, und folget mir in Güte.

Fünfter Auftritt.

Valer. Lisette.

Lisette.

Die Madam Grognac hat ein störrisches Gemüthe,
Und ich begreiffe leicht, daß sie sich nicht erklärt
Vor das, was sie, mein Herr, anjetzt von ihr begehrt.

Valer.

Valer.

Mein Vorsatz ist, ich will ein doppelt Bündniß schmieden,
Doch das Vermächtniß wird mir alle List verbieten.
Leander hat gewiß Clarissen heimlich lieb,
Wenn die Verstellung ihn zu Isabellen trieb,
So hat des Onkels Wort ihn blos dazu verbunden,
Weil er durch dessen Geit sein künftig Glück gefunden.

Lisette.

Das alte Weib procesßt, als wie der böse Feind,
Wir richten nichts mit ihr, wie zu beförchten scheint.

Valer.

Durch Zeit und durch Vernunft kan sie sich endlich geben,
Mein Vetter wird alsdenn : : jedoch hier kömmt er eben.

Sechster Auftritt.

Der Ritter. Valer. Lisette.

Der Ritter lachend.

Bon jour! Herr Onkel! Ach Lisette, bist du da?
Nein, das vergeß ich wohl Zeit Lebens nicht, ha, ha!

Lisette.

Erzehlen sie uns doch, wenns anders so beliebet,
Was ihnen für ein Streich zum Lachen Ursach gibet?

Ritter.

Mein Seel, ich lache nicht, es sey denn lachenswerth;
Leander kam und stieg den Augenblick vom Pferd
Bespritzt und voller Koth, er hat die Post erkohren,
Und reitend unterwegs den Stiefel gar verlohren.
Das schönste ist dabey, daß er von dem Verlust
Des Stiefels, eh er kam, im mindsten nichts gewußt.

Lisette.

Lisette.

O sein zerstreuter Sinn kan sich schon so verlieren.

Ritter.

Ich will des Teufels seyn, der Streich ist zum crepieren.
Allein das ist noch nichts; wie mir sein Kerl beweist,
So hat er, als er jüngst zum Onkel weggereist,
Um in die Normandie, wo dieser wohnt, zu kommen,
Den ganz geraden Weg zur Picardie genommen,
Und es nicht eh gemerkt, bis daß er endlich nah
Die Thürne von Noyon für Augen ligen sah.

Lisette.

Der hat sich zum Besuch den nächsten Weg erlesen.

Ritter.

Und wäre Heraclit ihr Großpapa gewesen,
Sie lachten ganz gewiß auch wider ihr Geschlecht:
Sie sehn Catonisch aus, so lachen sie doch recht.
Mein Vetter, lustig, fort! die Minen sind zum Schröcken.

Valer.

In euern läßt sich wol nicht viel Vernunft entdecken.
Müßt ihr denn überall durch übertriebnes Schreyn,
Und lächerliches Thun, der Stoff zum Lachen seyn?

Ritter.

Lacht jemand über mich, ich lache andrer Leute.
Sie lesen mir den Text, ich thus auf ihrer Seite,
Und was bey diesem Streit mir gar zu wohl gefällt,
Ist, daß ein jeder glaubt, daß er hier recht behält.
Ich hab es meines Orts: In dem gemeinen Leben
Muß mir wol jeder Tag etwas zu lachen geben.
Die Alte, welche sich Verehrer kaufft und dingt,
Wie eine, die ihr Gelt in Kauffmannsläden bringt;
Caliste, deren Herz und gut Gemüth man preiset,
Die alle Menschen liebt und niemand von sich weiset;

Lucinde,

Lucinde, die ihr Schatz beym Abschied so betrübt,
Daß sie ihm das Geleit bis an die Grenzen gibt.
Sind dieses alles nicht Geschöpfe zum belachen?
Parbleu! sie scherzen nur.

Valer.

* * * Schön! im Satyrenmachen
Habt ihr euch wohl geübt. So oft ihr boshaft sprecht!
So geht der ganze Schimpf aufs weibliche Geschlecht.,
Viel, deren ihr euch rühmt in ihrer Gunst zu stehen,
Habt ihr zuweilen wol eur Lebtag nicht gesehen.
Wenn ändert ihr einmal den garstigen Fehler doch?

Ritter.

(macht zwey oder drey pas de Ballet)

Er predigt ziemlich gut. Zum zweyten? * * weiter noch!
Ich bin bereits entzückt. Was hältst du von den Schritten,
Lisette?

Lisette.

* * Sie sind recht nach der Cadanz geschnitten.

Valer.

Ihr thut recht groß darauf, um liederlich zu seyn,
Und euren ganzen Ruhm ersaufft ihr euch in Wein,
Wenn ihr besoffen seyd und sich der Weindunst reget,
So, daß ihr kaum zu gehn und kaum zu stehn vermöget,
Denn gehts ins Schauspiel hin, da zeigt ihr euren Wind
Bey einem ganzen Schwarm, die eures gleichen sind;
Da küßt und leckt ihr euch, als wie das Frauenzimmer,
Da trettet ihr hervor bis zu der Lichter Schimmer,
Stost, um gesehn zu seyn, einander hin und her,
Und schreyt viel stärker noch als selbsten der Acteur;
Da muß denn ganz Paris, bey so bewandten Sachen,
Oft vielmehr über euch als die Comödie lachen.

Ritter.

Jetzt kömmt der dritte Punkt. Wird der der stärkste seyn?
O machen sie es kurz! Lisette schläft schon ein;
Ich gähne allbereits.

Valer.

, , , , Mir, Ausbund lustiger Brüder!
Ist eure Lebensart wol zehnmal mehr zuwider.
Ihr zwingt mich noch dahin, daß eure Schwester kriegt,
Was ich vom Meinigen, euch zum Behuf, verfügt.
Die Eltern liessen euch, nach beyderseitgem Sterben,
Wie ihr wol selber wißt, ein klein Vermögen erben;
Und euch auf Lebenslang recht wohl versorgt zu sehn,
Kan nur durch mich allein, durch niemand sonst, geschehn.

Ritter.

Allein was thu ich denn, mein Herr, wenn sie belieben,
Ist meine Lebensart denn gar zu übertrieben?
Ich liebe, trinke, spiel, und sehe nichts hieran,
Was mir im mindesten Verweise bringen kan;
Ich stehe späte auf, und gebe ohne Sorgen
Den Leuten Audienz, die mir à Conto borgen.

Lisette.

Ja, aber wenig Gelt.

Ritter.

, , , , Hernachmals geh ich still,
Nach Sonnen Untergang wenns Abend werden will,
Mit eingen Freunden aus, dem Schlaf zuvor zu kommen,
Wird eine gute Zahl Bouteillen mitgenommen.
Bey Frauen, wo das Gelt und auch die Ehre spricht,
Von deren Tugenden die ganze Wohnung riecht,
Verbringen wir die Nacht, und schleichen ganz bescheiden
Erst mit dem Tage weg, die Aergerniß zu meiden.
Ist so ein Leben werth, daß mans verwerflich heist,
Wenn man den ganzen Tag nicht mehr als einmal speist.
Pflegt es bey Kranken auch wohl mäsiger zu gehen.

Lisette.

Lisette.

Sie sind sehr ordentlich.

Ritter.

‚ ‚ ‚ ‚ Sie sollens selbsten sehen.
Heut haben unsrer Fünf, die nichts als Lust ergötzt,
Sich im Champagnerwein zu üben vorgesetzt.
Sie solln der Sechste seyn und vor uns Fünfe zahlen;
Denn wir fünf Chevaliers, ich rede ohne Prahlen,
Besitzen insgesammt, wenn mans zusammen hält
Und jeden Heller nimmt, nur zwey Pistolen Gelt.

Lisette.

Das Wirthshaus ist beglückt, das sie zur Einkehr wählen;
Fünf Herren, die so viel an baarem Gelte zehlen.

Valer.

Sagt, seyd ihr nicht ein Narr?

Ritter.

‚ ‚ ‚ ‚ Von Narrheit, a propos;
Mein Onkel, wissen sie, ich bin ein Bräutgam.

Valer.

‚ ‚ ‚ ‚ ‚ ‚ So!

Ritter zur Lisette.

Sprich! wie regierest du das Herze meiner Schönen?

Lisette.

Mein Herr ‚ ‚

Ritter.

‚ ‚ ‚ Ist sie bereit mein Feuer zu bekrönen?
Ihr ganzes Wesen ist ein rechter Edelstein,
Den ich mir fassen will. Ich lieb sie ungemein.
Sie ist jung; sie ist reich; vom Kopfe bis zur Erden
Bezaubert sie ihr Bild, wenn sie sie kennen werden.

Valer.

Ich kenne sie: doch ihr, kennt ihr die Mutter wohl?
Sie will nicht, wie mich dünkt, daß sie euch haben soll.

Ritter.

Sie will nicht? das ist gut! laßt sehn, wer von uns Beyden
Am besten wollen kan. Ich weiß es ihr in Zeiten.
Sie will nicht? tausend Blitz! wie mich das Wort verdrüßt,
Ob so ein wildes Thier denn nicht zu zähmen ist?

Lisette.

Zu zähmen? sie, mein Herr! ein solches Weib zu zähmen?
Sie könnten eh den Mond mit ihren Zähnen nehmen.

Ritter.

Wir wollen sehen, komme!

Valer.

, , , He, sachte, wenns beliebt!
Dämpft eure Kühnheit nur, die euch die Liebe gibt.
Ihr geht als wie zum Sturm, wie ein Soldat zum Rauffen,
Muß man so grade hin zu denen Leuten lauffen?

Ritter.

Sie will nicht! , , sagen sie ihr nur, auf mein Geheiß,
Daß ich in diesem Fall mich schon zu schicken weiß,
Und daß die Regeln mir nichts unbekanntes wären.
Sie will nicht? , in der That, das will nicht läßt sich hören.

Valer.

Ich werde alles thun, damit man sie bewegt,
Daß sie vor eure Glut den besten Entschluß hegt:
Indessen suchet auch durch klügere Manieren,
Daß ihr die Wahl verdient, die Welt zu überführen.

Ritter.

Ich will drauf denken. Gut!

Sibender Auftritt.

Der Ritter. Lisette.

Ritter.

, , , , Adieu du listigs Thier!
Geh, rede meinem Schatz von meiner Liebe für.
Ein wichtiges Geschäfft verwehrt mir sie zu sehen:
Ich muß den Augenblick den Wein zu proben gehen,
Der heut gesoffen wird; Indessen, Zauberin!
Nimm diesen Kuß von mir an Isabellen hin.
(er will sie küssen)

Lisette.

Gemach, Herr Chevalier! die Hitze möchte schaden.
Ich kan mich dießmal nicht mit dem Geschäfft beladen.
Das mögen andre thun. Thun sie es selbst für sich.

Ritter.

Dein Fräulein beth ich an, dieß prallt zurück auf dich,
Weil du ihr Mädgen bist.

Lisette.

, , , Thun sie mir den Gefallen,
Und gehn, ich fürchte mich für dem Zurückeprallen.

Achter Auftritt.

Lisette allein.

Was das ein Liebster ist! es fehlt ihm an der Zeit
Die Liebste selbst zu sehn; was war die Wichtigkeit?
Er muß zum Weine gehn. Wahrhaftig, unsre Jugend
Liebt heutigs Tages wol mit ganz besondrer Tugend!
Ach! kriegt denn das so oft betrogene Geschlecht
Des Frauenzimmers wol nicht endlich auch sein Recht?
Soll sich vom Männervolk, die alle Treue hassen,
So manches gute Kind denn stets betrügen lassen?

Liebt man sie immerfort bey aller Missethat?
Der erste sey verflucht, der uns behexet hat.
Doch, wie der Wirth, der Gast. Daher geschiehts nicht selten,
Daß wir hernach den Dienst mit gleichem Dienst vergelten.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lisette. Carlin.

Lisette.

Ich sehe dich, Carlin, recht gerne wieder hier!

Carlin.

So, wie ich angelangt, erschein ich auch bey dir,
Denn meine Haare sind noch mit Papier umwunden.

Lisette.

Wie ists! hat nun dein Herr den Stiefel wieder funden?

Carlin.

Wer Teufel hat denn dir schon dieses hinterbracht?

Lisette.

Ich weiß schon alles.

Carlin.

Denk, was er für Streiche macht!
Erst gestern hat er sich, da er ein Ey gegessen,
Statt des gedunkten Brods den Finger bald gefressen,
Er biß sich, meiner Seel, aufs Blut.

Lisette.

Lisette.

Ich glaube wohl,
Daß ers zum zweytenmal nicht wieder wagen soll.

Carlin.

Verwichen steigt er gar, laß dir den Unsinn sagen,
Als er nach Hause will, in einen fremden Wagen,
Der vor der Thüre hielt. Der Kutscher fährt nach Haus,
Und meint, es sey sein Herr. Leander steigt heraus,
Geht grad die Stiege nauf, merkt nicht, wohin er gehet,
Und kömmt in ein Gemach, allwo ein Nachttisch stehet,
Und wo die Frau vom Haus bereits im Bette lag;
Er, der, wenn er zerstreut, nicht mehr zu sehn vermag,
Glaubt seine Wohnung hier, fängt an sich auszukleiden,
Macht sich zum Schlaf zurecht und will das Bett beschreiten,
Als just zu gleicher Zeit der Herr des Hauses kam,
Der die Gemächlichkeit verteufelt übel nahm.
Er fluchte, wetterte, und wollte sich zerreissen,
Ja ihm den Ausgang gar durchs offne Fenster weisen.
Mein Herr erkannte nun auf einmal erst den Ort,
Und machte sich erstaunt ins andern Schlafrock fort.
Denn wär der Hausherr nur ein wenig später kommen,
So hätte er gewiß was artiges vernommen.

Lisette.

Das Stück ist ungemein; doch jetzund, Spaß à part,
Was habt ihr ausgericht, seit dem ihr von uns wart?

Carlin.

Wir eilten, liebes Kind, und dachten was zu fischen.

Lisette.

Du, etwas fischen?

Carlin.

Ja, wir konnten nichts erwischen.
Die Mühe half nicht viel, so sehr wir uns geregt,
Der leidge Satan hat Arrest darauf gelegt.

Lisette.

Erkläre dich doch recht!

Carlin.

; ; ; Ich möchte närrisch werden.
Denn unsre Hoffnung ligt auf einmal auf der Erden.
Wir glaubten schon im Geist und ohne Widerstand,
Wir hätten allbereits die Erbschafft in der Hand,
Vom Mutter Bruder her; allein, ihr treuen Götter!
Was das ein Vetter ist! das ist ein ewger Vetter!
Wir warteten getrost und mit Zufridenheit
Auf sein zukünftig Glück in jener Ewigkeit.
Man ließ ihm Zeit, daß er commode sterben könnte,
Als uns auf einen Tag der Himmel Gnade gönnte,
Daß ihn verschiednemal ein Seitenstechen nahm,
Das allzeit im Geleit mit manchem Schlagfluß kam.
Wir reisten, zehrten braf und meinten, eh wir kämen,
Wird unser guter Mann den Weg ad Patres nehmen.
Doch eitle Hoffnungen. Was wir für Männer sind!
Der Himmel lacht darzu, wir Menschen gehen blind.
Denn höre nur einmal die Bosheit unsers Alten.

Lisette.

Ihr kamt gewiß zu spat noch etwas zu erhalten,
Ein andrer wird vor euch ; ; ;

Carlin.

; ; ; ; Ach, nein.

Lisette.

; ; ; ; ; So hat er wol
Gar deinen Herrn enterbt?

Carlin.

; ; ; Nicht doch.

Lisette.

; ; ; ; Der Henker hol!
Er hat gewiß, als sich die Todesangst gemehret,
Ein heimlich Kind von ihm fürs Seinige erkläret?

Carlin.

Carlin.

Nein, Kinder hat er nie aus lauter Geitz erzeugt.

Lisette.

So rede, wenn du willst!

Carlin.

' ' ' Wie hoch die Bosheit steigt!
Aus Bosheit hat er, uns zum Trutz, nicht sterben wollen.

Lisette.

Das ist ein schlimmer Streich, den man kaum leiden sollen.

Carlin.

Den Brechtrank gab ich ihm dreymal mit eigner Hand,
Und allzeit doppelt stark, wie ich für gut befand:
Der gute Dienst geschah zu keinem andern Ende,
Als daß der kranke Mann geschwinder reisen könnte.
Doch dreymal hab ich auch das Schicksal, das uns drückt,
Bey meinem Wünschen taub und ungerecht erblickt;
Ja unser alter Kautz von neun und achtzig Jahren,
So stark das Fieber auch zuletzt mit ihm verfahren,
So sehr ihm Flüsse, Schlag und Schnupfen zugesetzt,
Blutspeyn und Seitenstich den Lebensdrat verletzt,
Trutz Stein und Podagra und aller Todeszeichen,
Ist jetzt viel besser auf als ich und meines gleichen.

Lisette.

So hat die Reise euch nicht vielen Nutzen bracht.

Carlin.

Unkosten, leider! gnug, sonst hat sie nichts gemacht;
Wir liessen aber doch für unser künftig Glücke,
Zu unserm Nutzen dort den Poitevin zurücke,
Der kan von Zeit zu Zeit uns neues gnug verleihn,
Und sein getreuer Rath wird unsre Richtschnur seyn.

Lisette.

Zurück, und nichts verricht? das reimt sich gut zusammen/
Allein was macht dein Herr? wie hälts mit seinen Flammen/
Liebt er auch immer noch?

Carlin.

‚ ‚ ‚ Unglaublich, wie es scheint.
Er hat Clarissen lieb als wie der böse Feind,
Das heist so viel als sehr; allein es will zuweilen,
Da er zerstreuet ist, sich seine Liebe theilen.
Weils Onkels Testament für Isabellen spricht,
So bleibt sein zweifelnd Herz bey einer Liebsten nicht.
Dein Fräulein wird sehr schön und hat ein groß Vermögen.
Clarisse ist nicht reich. Allein, mein Herr dagegen
Ist redlich und getreu und nicht wie viele Herrn,
Das ist ein Mann, beym Blitz, ein Mann voll Geist und Kern.

Lisette.

Allein liebt er zugleich mein Fräulein und Clarissen?
Was werd ich meines Orts für ihn zu machen wissen?
Will er sie beyderseits heyrathen?

Carlin.

‚ ‚ ‚ ‚ Warum nicht?
Das kan er leichtlich thun, wenns ihm im Kopf gebricht;
Er ist ein Wundermensch, in seiner Art recht selten,
Er denkt, und denkt an nichts; läßt nichts, bald alles gelten.
Sucht, findet und verwirrt, schaut, ohne was zu sehn;
Wenn man vom weissen spricht, so wird er schwarz verstehn.
Er sagt dir Nein vor Ja, und Ja ans Neines Stelle.
Nennt eine Frau Monsieur und mich Mademoiselle.
Nimmt, ohne daß ers weiß, oft eins fürs andre wahr,
Man sagt, er ist zerstreut, ich sag, er ist ein Narr.
Im übrigen ein Mann sehr ehrlich, streng von Pflichten,
Genau, ein Menschenfreund, großmüthig Guts zu richten,
Der seine Liebste stark und heldenmäsig liebt,
Kurz, er ist klug und nicht, wie sichs zuweilen gibt.

Lisette.

Lisette.

Wenn, wie du sagst, dein Herr Clarissen sehr verehret,
So hat mein Fräulein sich auch anderwärts erkläret,
Und vor den Chevalier die Neigung kund gethan.

Carlin.

Gut! desto besser gehts! wir müssen Beyde dran,
Um den verwünschten Schluß des Erbvergleichs zu wenden,
Die Liebe wird mit uns das übrige vollenden.

Lisette.

Wir hoffen, daß dein Fleiß und Eifer wohl geräth.

Carlin.

Leb wohl! mein Herr ist jetzt in seinem Cabinet,
Er wartet dort auf mich, ich komt es nicht versparen,
Ich mußte, wie du lebst, doch von dir selbst erfahren.

Lisette.

Ich lebe so la la, und du?

Carlin.

, , , Couffi, Couffi!
Ja ich befande mich recht wohl bey aller Müh,
Wenn ich vom Reuten nicht so abgeschunden wäre.

Lisette.

Das ist gemeiniglich der Postillionen Ehre.
Adieu, aufs Wiedersehn, geschundner Herr Courier!

Carlin.

Du Teufelskind! der Schuh drückt mich nicht eben hier.
Dein strenger Sinn hat mir mein Herz weit mehr zerrissen;
Die Närrin wäre schon vor mich ein guter Bissen.
Jedoch mein Herr erscheint, ja, ja, er naht sich gar,
Er träumt, spricht mit sich selbst und wird mich nicht gewahr.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Carlin. Leander.

(Leander geht in Gedanken auf und ab/ und hat den einen Strumpf herunter hängen.)

Leander.

Ich weiß nicht, ob vielleicht Clariſſe unterdeſſen
Durch die Abweſenheit mich ganz und gar vergeſſen,
Weil man ſehr wenige ſo groſſe Herzen findt,
Die uns, wenn wir entfernt, getreu geblieben ſind.
So ſchnell die Glut entſtund, pflegt ſie oft zu vergehen.

Carlin.

Ich muß nur vor ihn ſtehn, vielleicht wird er mich ſehen!

(Leander ſtößt an Carlin/ ohne es gewahr zu werden)

Leander.

Ich wäre vor mein Herz gewiß beklagenswerth,
Genöß ein anderer die Frucht, ſo ich begehrt.
Je mehr ich Liebe fühl, je mehr wills Unruh geben,
Ich kan unmöglich mehr in Ungewißheit leben.
Ich muß ſie ſehn. Carlin! geh eilends und geſchwind,
Sih wo mein Degen iſt und meine Handſchuh ſind.

Carlin.

Den Augenblick, mein Herr, ich will gleich wieder kommen.

Dritter Auftritt.

Leander allein.

Leander.

Ich bin jetzt mehr als je vom Kummer eingenommen.
Wär jetzt mein Onkel tod, ſo hätt ich ſchon gewählt,
Und mich, nach meinem Wunſch, aus Liebe blos vermählt.
Doch alles iſt umſonſt und meinem Wunſch entgegen.

Vier-

Vierter Auftritt.

Carlin. Leander.

Carlin.

Ich finde weder, Herr, die Handschuh noch den Degen.

Leander.

Du findest selbe nicht! so machest du es, sieh,
Wenn du was suchen sollst, so findest du es nie.
Ich sage dir, daß sie erst auf dem Tische lagen.

Carlin.

Ich suchte überall, der Teufel soll mich plagen,
Ein Kobold müßte denn darauf gesessen seyn.
Ha, ha, da schau ein Mensch. Das Stück ist wieder fein!
Herr, schlafen sie?

(er wird gewahr, daß Leander Handschuh und Degen hat)

Leander.

, , , Was ists? wirst du die Possen lassen?

Carlin.

Pfuy, warten sie, mein Herr, mich dünkt, sie wollen spassen!
Es fehlt ihm wirklich da. Sein gegenwärtger Geist
Erfreut mich täglich mehr, daß es erstaunlich heist.

Leander.

Du Schlingel, sage doch , ,

Carlin.

, , , Wie sie noch zürnen mögen!
Sind das die Handschuh nicht? ist dieses nicht ihr Degen?

Lean-

Leander.

Ah, ah!

Carlin.

Ah, ah!

Leander.

Dieß kömmt von Grillen, die entstehn.

Carlin.

Das wird wol heute nicht zum letztenmal geschehn.

Leander.

Ach, ganz ein andrer Grund, Carlin, du sollst es wissen,
Quält mein verliebtes Herz. Ich liebe nur Clarissen,
Da mirs an Reichthum fehlt, ist der Verwandten Schluß,
Daß Isabelle mir vermählet werden muß.
Und ich, ich stelle mich, als sey es mir gelegen;
Ich machte, es ist wahr, mein Glück durch ihr Vermögen.
Doch aber ach, Carlin, mein Feuer ist zu rein,
Gelt, Glücke, Nutzen, Ruhm, und aller Hoheit Schein,
Nichts wird Clarissens Bild aus meiner Brust verdringen,
Die Sehnsucht, sie zu sehn, kan ich nicht länger zwingen;
Wie viel ists an der Zahl?

Carlin.

Halb siben, wenn man fragt.

Leander.

Gut! wer hat dirs gesagt?

Carlin.

Wie? wer es mir gesagt?
Zum Element, die Uhr. Er kömmt, mein Seel, von Sinnen.

Leander.

Hör, aber weißt du wohl, wardst du es noch nicht innen
Wohin mein Stiefel kam? erzehle mir den Spaß,
Ich hatt ihn doch heut früh, als ich zu Pferde saß.

Carlin.

Carlin.

Nur immerhin gelacht! sie habens groß vonnöthen,
Gewiß! doch à propos, vom Stiefel fort zu reden,
Ein gütiges Geschick führt ihnen ohngefehr
Hier recht, nach ihrem Wunsch, Clarissen selbsten her.
Ich bitte, lernen sie nur jetzt den Schwindel nehmen,
Und lassen sie sie ja kein Quid pro Quo vernehmen.

Fünfter Auftritt.

Clarisse. Leander. Carlin.

Leander.

Gleich war ich im Begriff zu ihnen hinzugehn,
Der Qual, die ich empfand, mich wieder frey zu sehn.
Sie sind viel schöner jetzt, als sie mir je geschienen.
Ein jeder Augenblick vermehrt den Reitz an ihnen,
Wie jeder Augenblick bey mir die Liebe mehrt.
Ein Sessel vor Madam.

(Carlin bringt einen Lehnstuhl)

Clarisse.

* * * * Ich habe oft gehört,
Daß jeder, der uns liebt, dergleichen Reden führet,
Doch in Abwesenheit die Liebe gern verlieret.
Vor diesem ware sonst die Unbeständigkeit
Beym weiblichen Geschlecht die Mode weit und breit.
Die Männer haben sie nachher so schön befunden,
Daß sie in dieser Kunst uns glücklich überwunden.

(Carlin sehend daß sich sein Herr auf den Lehnstuhl gesetzt hat, bringt Clarissen ein Tabouret)

Carlin.

Madam belieben sie ein Tabouret von mir,
An Sesseln fehlt es uns, der einzge ist nur hier,
Und den besetzt mein Herr, so wie sehen können.

Clarisse.

Ich danke dir dafür und wills ihm gerne gönnen.
Liebt ich sie weniger, würd ich zufridner seyn,
Die Liebe flöset mir beständig Sorgen ein.
Ich fürchte mich, mein Reitz, so, wie sie ihn befinden,
Sey ihr zerstreut Gemüth nicht mächtig gnug zu binden.
Ich zweifle bey mir selbst, ob auch die Zeit etwann
Durch neue Liebe nicht ihr Herz verändern kann?
Und eine andere dereinst an meiner Stelle ; ; ;

Leander.

Nein, sie verehr ich stets, vollkommne Isabelle!

Carlin.

Clarisse!

Leander.

; ; Und mein Wunsch bleibt einzig und allein,
Im Leben und im Tod der Ihrige zu seyn.
Isabelle ; ;

Carlin.

; ; Nicht doch! Clarisse!

Leander.

; ; ; ; Hat gesieget,
Weil aller Liebe Macht in ihren Augen liget.
Ach, Isabelle bleibt ; ;

Carlin.

; ; ; ; Clarisse!

Leander.

; ; ; ; Bleibt gewiß
Das Schönste, so mich je der Himmel sehen ließ.

Clarisse.

Was hör ich? Himmel ach! dein Herr hat mich betrogen.
Sein Irrthum läßt mich sehn, wer mir sein Herz entzogen.

Ich

Ich bin Verzweifflungsvoll, und der Betrug ist werth,
Daß meine Liebe sich in Haß und Wuth verkehrt.

Leander. (der sich besinnt)

Woher entsteht der Zorn so plötzlich, mein Verlangen!
Madame! hat vielleicht mein Schurke was begangen?

Clarisse.

Wer was begangen hat, mein Herr, das sind wol sie.

Leander.

Ich?

Clarisse.

‿ ‿ Sie!

Leander.

‿ ‿ ‿ Ich könnte sie zum Zorne reitzen? wie?

Clarisse.

Sie sind die Untreu selbst, Verräther aus der Hölle!
Gehn sie, verehren sie nur ihre Isabelle.

Leander zu Carlin.

Ach Strick! was sagtest du?

Carlin.

‿ ‿ ‿ ‿ Nun ja, da seht einmal!
Jetzt hats der Strick gethan.

Leander.

‿ ‿ ‿ Ihr Reitz ist meine Wahl.
Der Himmel soll auf mich so Rach als Blitze kehren,
Und mich vor ihnen hier in Asch und Staub verzehren,
Wofern mein treues Herz sich einer andern weyht.

Carlin.

Herr, schwören sie nur nicht, sie sind zu sehr zerstreut!

Clarisse.

Wenn sie, wie sie gestehn, sonst keine lieben können,
Wie könnten sie so dreist denn Isabellen nennen?

Leander.

Ich Isabellen? ach! ich glaube, daß sie hier
Auf Liebesproben gehn. Sie scherzen wol mit mir?
Ich sollte gegen sie von andern was gedenken,
Da sie allein auf sich all meine Sinnen lenken.

Carlin.

Es muß wahrhaftig seyn, er ist nicht recht gescheid.

Leander.

Der grausame Verdacht quält meine Zärtlichkeit.
Ihr Auge bürgt dafür, daß andre Gegenstände
Mein Herze nimmermehr Verehrungswürdig fände.
Doch à propos, Madam, sie gelten was beym Rath,
Den jetzund mein Proceß zum Referenten hat.
Ach schreiben sie ihm doch ein Wort von meinetwegen.

Clarisse.

Gar gern!

Carlin.

Das à propos kam hier sehr wohl gelegen!

Clarisse.

Und wendeten sie mehr, mich zu bereden, ein,
So lieb ich doch zu stark, um nicht besorgt zu seyn.
Doch die Zerstreuungen, die sie gewöhnlich zeigen,
Sind allgemach mein Trost. Mein Kummer scheint zu schweigen.
Mein Urtheil spricht sie los. Ihr Irrthum bringt mir bey,
Daß er mehr im Verstand als in dem Herzen sey.

Leander.

Wenn sie so billig sind, so darf mich nichts mehr kränken.

Carlin.

Carlin.

Ich spreche gut für ihn, er kan nicht boshafft denken:
Allein der Erbvergleich ist eine schlimme Schrifft.

Clarisse.

Mein Onkel hilft uns schon, was diesen Punct betrifft.
Ihm ist mein Bruder lieb, er sparet kein Vermögen,
Zu dessen künftgem Glück den besten Grund zu legen;
Er sucht bey Hofe jetzt ein Regiment vor ihn.

Leander.

Und ich erbiete mich, mich selbsten zu bemühn.

Carlin.

Just recht! da zeigt er sich. Gedacht und auch geschehen.

Sechster Auftritt.

Ritter. Leander. Clarisse. Carl.

(Ersterer laufft auf Leander zu / ihn zu umarmen)

Ritter.

Ach werthgeschätzter Freund! welch Glücke sie zu sehen!

Leander.

Mein Herr, es freuet mich. (zu Carl) Wer ist der Mensch da?

Carlin.]

‚ ‚ ‚ ‚ ‚ ‚ Er?
Es ist der Chevalier.

Leander.]

‚ ‚ ‚ Ach!

Ritter.

‚ ‚ ‚ Bist du hier, ma Soeur?

Das ist mir herzlich lieb! du wirst auf Heurathssachen
Beym Inventario als Erbin Anspruch machen,
Und des Geliebten Herz wird wol die Fordrung seyn.

Clarisse.

Mein, sage Chevalier! schwärmst du denn insgemein?

Ritter.

Es ist was reitzendes ein neuer Erbe werden.
Das Schwarze ist vor mich die liebste Farb auf Erden.
Ein Schatz im Trauerkleid hat allzeit seinen Werth,
Und säh er wie Carlin so albern und verkehrt.
Man wird, so bald man erbt, auch liebenswürdig scheinen.

Carlin.

Was, säh er wie Carlin! ich weiß nicht, wie sies meinen,
Doch ihr Vergleich ist lahm und kömmt sehr schlecht heraus.
Und säh er wie Carlin? wie seh ich denn wol aus?
Ein jeder hat sein Guts ; ; und in gewissen Fällen
Darf mancher Ritter sich mir nicht zur Seite stellen.

Ritter.

Du bist erzürnt, mein Sohn, du mußt umarmet seyn!
Gab sich der Onkel denn zuletzt gelassen drein?
Fandst du den Koffer voll? und war, mit einem Worte,
Das Gelt, so drinnen lag, alt oder neue Sorte?

Carlin.

Wir sehen darauf nicht und schätzen uns beglückt,
Das Gelt sey wie es sey, das uns der Himmel schickt.

Ritter singt.

Der gute Mann ist tod, das geht mir zu Gemüthe!

Clarisse.

Man sihts!

Carlin.

; ; Die Melodie past trefflich schön zum Liede.

Ritter

Ritter zu Carlin.

Ich singe dir eins vor, ich hab es selbst gemacht,
Und jeder Vers daran ist episch ausgedacht.

ARIA.

Im Wirthshaus weis ich Trost und Rath
Vor einer Iris Trutz, die mich verlacht, zu finden.
Da stirbt die Liebesglut, und Bacchus, der sich naht,
Erbt ihre Macht, mein Herz zu binden.
Da stirbt die Liebesglut ; ; ;

Carlin.

Im Wirthshaus? dieses heißt im Bett der Ehren sterben!

Ritter singt.

Und Bacchus, der sich naht,
Erbt ihre Macht ; ;
Ist das B moll nicht schön den Beyfall zu erwerben?
Erbt ihre Macht ; ;
Was sagest du darzu?

Carlin.

; ; ; ; Ich? ihr Gesang sagt mir,
Daß Bacchus glücklicher im Erben ist, als wir.

Ritter. (wiederholt) (zu Leand.)

Wie finden sie mein Lied? klingt es nicht auserlesen?

(Leander, der bisher tiefsinnig gewesen, erholet sich, nimmt die Clarisse statt des Ritters bey der Hand und führet sie an eine Seite des Theaters)

Ihr Glücke ist mir stets sehr lieb und werth gewesen.
Ich ware ehemals auch des Herrn Vaters Freund,
Und diene ihnen gern, wenn mir es möglich scheint.

Clariſſe.

Vor ihre Gütigkeit muß ich mich dankbar nennen.
(Leander / welcher glaubt / daß man ihn behorche / führt ſie auf die andre Seite des Theaters)
Mich dünkt, hier werden wir wohl ſichrer ſprechen können.

Ritter.

(der Ritter macht eben dieſes Spiel mit dem Carlin)
Ich will dir meines Orts auch etwas anvertrauen!
Es dient zum Zeitvertreib.

Carlin.

' ' ' ' Der Henker laßt doch ſchauen!

Leander.

Ich bin ſo, wie man weiß, beym König wohl gelitten,
Ich will demnach vor ſie ein Regiment erbitten.

Clariſſe.

Vor mich!

Leander.

' ' Ja, ja vor ſie.

Ritter zu Carlin.

' ' ' Dein Herr hat einen Streich.

Carlin.

Ganz recht! in dieſem Fall da ſiht er ihnen gleich.

Leander zu Clariſſen.

Sie haben Ruhm erlangt und müſſen ſich beſtreben,
In einem Dienſt von Rang ſich mehr empor zu heben.

Clariſſe.

Sehn ſie mich nur recht an!

Lean-

Leander.

Ach! sie vergeben mir.
Ich glaubt an ihrer statt den Chevaler allhier.

Ritter.

Was, meine Schwester gar ein Regiment zu führen?

Carlin.

Man wird die Landmiliz aufs neue completiren.
O gäbe jeder Stamm nur eine Buhlerin,
Man könnte bald genug damit zu Felde ziehn.

Ritter.

Der Mensch liebt, Schwester, dich, er kömmt fast vom Verstande.

Clarisse.

Ich schmeichle mir damit, weil er mirs selbst bekannte.

Ritter zum Leander.

Ich merke, daß ihr Wunsch nach meiner Schwester strebt.
Sie ist der Mühe werth, ist schön und auch belebt.

Leander.

Ach im geringsten nicht.

Ritter.

Ich lache mich zu tode!
Wie, im geringsten nicht? Ihr Reitz

Leander.

Ist nicht mehr Mode!

Ritter.

Und lieben sie dennoch?

Leander.

Ich liebe die Music;
Allein, erlauben sie, ihr Lied, in diesem Stück,

Hat gar nichts zärtliches, nichts angenehm und freyes,
Und unter uns, so ist die Melodie nichts neues.

Ritter.

Wer aber spricht denn hier von Versen und Music?
Ey Schwester, welch ein Mensch! das heißt ein Liebesglück!

Leander.

Sie sungen eben jetzt, und war denn nicht die Rede
Von ihrer Aria?

Ritter.

Nicht doch!

Leander.

So hört ich blöde.

Ritter.

Ich unterhielte sie von ihrer Zärtlichkeit,
Von meiner Schwester Bild, und forschte um Bescheid,
Ob ihnen selbige zur Liebsten möchte taugen?

Leander.

O Himmel, fragen sie? ach sehn sie ihre Augen?

Ritter.

Sie haben viel Geschmack. Wär ich ihr Bruder nicht,
Ich hätte selbst auf sie mein Liebesglück gericht.
Jedoch ich bin bereits schon anderwärts gefangen,
Und ohne grossen Lerm im Werke fortgegangen,
Ich habe noch bis jetzt die Sache still geführt.
Ich hasse das, wo Lerm und Ungestümm regiert.
Jetzt soll mein Gegenstand mich augenblicklich sehen.

Leander zu Clarissen.

Erlauben sie, daß ich, weil sie so eilends gehen,
Die Ehre haben darf und ihr Begleiter bin.

(er ziehet einen Handschuh an/ und gibt Clarissen die blose Hand)

Carlin.

Carlin.

Mein Herr, sie geben ihr die rechte Hand nicht hin.
(er zieht den Handschuh aus)

Leander.

Wahrhafftig!

Clarisse.

; ; Bleiben sie! es hat nichts zu bedeuten.

Leander.

Ich will sie wenigstens vor jetzt nach Haus begleiten.

(er begleitet die Clarisse bis in die Mitte des Schauplatzes und läßt sie los / um mit dem Carlin zu reden)

Sibender Auftritt.

Leander. Carl. Der Ritter.

Leander zum Carlin.

Ich habe insgeheim dir was zu sagen. Hör! ; ;
Was wollte ich denn nun? ; ; ich weiß es selbst nicht mehr! ;
Geh zum Uhrmacher hin. Laß dich bald wieder sehen ; ;
Nimm von dem Toback ; ; Nein! du kanst hernachmals gehen.

Carlin.

Das war was heimliches.

Leander zum Ritter.

; ; ; Vergeben sie, Madam,
Daß ich die Schuldigkeit nicht gleich in obacht nahm,
Ich will, ist es erlaubt, jetzt ohne Zeitverlieren
Dieselben alsobald nach ihrem Zimmer führen.

Ritter.

Zu viele Höflichkeit, es wird nicht nöthig seyn.

Leander.

(Leander / der gewahr wird / daß er mit dem Ritter spricht)

Wie? sind sie noch allhier? das fiele mir nicht ein,
Und ihre Schwester wars ; ; ich bin aufs neu verwirret.

Valer.

Sie ist mein ander ich. Sie haben nicht geirret.
Doch wenn sie dermaleinst mit ihr vermählet sind,
So sehen sie sich für, und thun sie nicht so blind.
Ein Weib ist ihnen gnug, sie bleiben bey der ihren,
Bey andern müssen sie sich ja nicht so verlieren.
Merkt meine Schwester was, sie ist nicht undankbar,
Und nimmt gewiß die Zeit, es zu vergelten, wahr.
Mein Herr, sie leben wohl! ich bin ihr Knecht Zeit Lebens.

Achter Auftritt.

Leander. Carlin.

Leander.

Ich seh Clarissen nicht, und suche sie vergebens.

Carlin.

Da sie nicht bey uns ist, so kan man sie nicht sehn.

Leander.

Ach ehrlicher Carlin, es ist mit mir geschehn.
Was bin ich unbeglückt! es macht mir alles Plagen!
Jetzt wollt ich allererst ihr hundert Sachen sagen.
Komm, ohne Zeitverlust, wir gehen zu ihr hin.
Ich bin nicht bey mir selbst, so lang ich von ihr bin.

(er geht)

Carlin.

Carlin.

Und wenn sie bey ihr sind, ist es noch zehnmal schlimmer.
Der brauchte Nieſenwurz, sonst ändert er sich nimmer.
Heut scheint er mehr zerstreut, als er es gestern war,
Sein Uebel steckt mich an, ich fühl es ganz und gar.
Man hat mir wol gesagt, man sollte sich bemühen,
So viel als möglich sey, und bösen Umgang fliehen;
Allein ich hab ihn lieb, mein gutes Herz weiß wohl,
Daß man auch seinen Freund bey Fehlern lieben soll.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Isabelle. Liſette.

Liſette.

Dem Himmel seys gedankt, da sie vom Nachttisch gehen.
Heut wird die Frau Mama uns doch nicht wieder schmähen?
Was unser edler Fleiß für schöne Früchte trägt!
Kaum Abends siben Uhr und doch schon angelegt.

Isabelle.

Es scheint mir dennoch schwer, mein Aufzug sey erträglich.
Denn meine Augen sind so lebhaft nicht, wie täglich.
Das ist der Mutter Schuld, denn alles, was sie spricht,
Verderbt mir ganz und gar die Farbe vom Gesicht.

Liſette.

Sie ärgert sich, weil sie sich so ins Ansehn bringen;
Man sollte durchs Gesetz ein solche Mutter zwingen,
So bald die Schönheit sie, wie die Verehrer, flieht,
Und sie nach fünfzig Jahr ihr Amt nicht mehr versieht,

Sich

Sich der Coquetterie nicht weiter zu bestreben,
Und ihrer Tochter hübsch die Exspectanz zu geben.

Isabelle.

Das wäre wohl gethan! Es muß, nach altem Brauch,
Ein jedes an die Reih. Nicht wahr? im lieben auch?

Lisette.

Ja, wie im Liede steht. Doch etwas möcht ich hören,
Ob sie dem Chevalier von Herzen günstig wären?
Obs Gunst, obs Liebe ist?

Isabelle.

, , , Das weiß ich nicht genau.

Lisette.

Doch, doch!

Isabelle.

, , Ich weiß es nicht, wenn ich dem Herzen trau.
Obs Liebe heissen kan; allein ich muß bekennen,
Ich höre stets sein Lob mit viel Vergnügen nennen.
Durch ein mir unbekannt und mächtiges Geschick
Nehm ich beständig Theil an allem seinem Glück.
Ich werde roth und blaß, so bald er vor mir stehet,
Mein Auge folgt ihm nach, so oft er von mir gehet.
Was sag ich? ach mein Herz folgt ihm beständig nach,
Ich seh ihn immerfort, stets hör ich, was er sprach;
Und manchmal sucht der Schlaf, mit angenehmen Lügen,
Durch einen Traum von ihm mein Herze zu betrügen.
Obs Gunst, obs Liebe ist?

Lisette.

, , , Man nimmt es, wie man will;
Kurz, diese Krankheit wird bey ihnen eh nicht still,
Als bis der Hochzeittag das Heilungsmittel bringet;
Ich will beschäfftigt seyn, damit dieß Werk gelinget.

Der

Der freye Chevalier verdient sie ohne Neid,
Leander hat Verstand, allein er ist zerstreut,
Vor sie gehört ein Mann von lustigem Gemüthe,
Der immer tanzt und singt, und kein so schwer Geblüte.
Ein Mann, der sich nicht leicht an andrer Urtheil stößt,
Und seine liebe Frau nach Willen leben läßt,
Dems wenig Kummer macht, ob das, was sie verschwendet,
Ein andrer, oder er, derselben zugewendet.
Durch diese Tugend wird die Einigkeit ernährt,
Drum hält man in Paris die Männer noch so werth.

Isabelle.

Du weißt, man darf nicht viel bey meiner Mutter wagen.
Glaubst du sie würde Ja zu dieser Heyrath sagen?
Ich darf ja, auf ihr Wort, den Ritter nicht mehr sehn.

Lisette.

Und ohne sich zu sehn, kans auch nicht leicht geschehn.
Betrüben sie sich nicht. Wer weiß, wie sichs noch lenket,
Ob uns die Liebe nicht ein glücklich Mittel schenket,
Das uns auf einmal hilft und von der Noth befreyt.
Jedoch hier zeigt er sich, recht zu gelegner Zeit.

Zweyter Auftritt.

Isabelle. Lisette. Der Ritter, welcher tanzt u. pfeift

Ritter.

Ach! endlich find ich sie. Ich suchte sie recht sehnlich,
Sie sehen in der That heut einer Göttin ähnlich.
Die Liebesgöttin selbst, das ist einmal gewiß,
Sah kaum so reitzend aus, als sie das Meer verließ.
Erlauben sie, Princeß! ein Pfand von ihrer Liebe!

(er küßt ihr die Hand)

Isabelle.

Herr Chevalier!

Lisette.

‿ ‿ ‿ Nur klug! was sind denn das für Triebe?
Wie sie gleich Anfangs thun!

Ritter.

‿ ‿ ‿ ‿ Wir, die bey Hofe stehn,
Wir wissen allezeit den kürzsten Weg zu gehn.
Meinst du, ich würde wol etwan zu ihren Füssen
Als Lehrling erst die Kunst zu lieben lehrnen müssen,
Und seufzen, bis man mir geneigte Blicke gibt?
Ich liebe nicht, Morbleu, als wie ein Burger liebt.
Ich gehe grad ans Herz. Mein Kind, sie glaubens nimmer,
Zehn Jahre such ich schon ein grausam Frauenzimmer,
Und bin so glücklich nicht, daß ich sie finden kan.

Lisette.

Ich glaubs! ich sehe sie für sehr gefährlich an.

Ritter.

Ich habe diese Nacht in Wahrheit recht gesoffen,
Und hundert Gläser sind gewiß hinein geloffen,
Die ich auf ihre Gunst und auf ihr Wohlseyn nahm.
Die Liebe, die im Wein, wenn ich zum trinken kam,
Schon manchesmal verlosch, erholte sich nur besser,
Und wurde gegen sie durchs trinken immer grösser.
Zum Henker, hier ists heiß!

(er nimmt die Peruque ab und kämmt sich selbige)

Lisette.

‿ ‿ ‿ ‿ Die Art läßt wahrlich schön;
Ein solcher Grummetkopf ist angenehm zu sehn.

Isa-

Isabelle.

Sie stehn nicht gut. Darf ich mit einem Sitze dienen?
Lisette! Sesseln her!

Ritter.

; ; ; Nichts, nichts! ich danke ihnen.

Isabelle.

Mein Herr! ich weiß ja wohl ; ;

Ritter.

; ; ; ; Nur keinen Sessel her,
Es fällt in selbigem mir nur zu sitzen schwer.
Man ist wie eingesperrt. Ich sitze nirgends lieber,
Als auf dem Canape (zu Lis.) geh, rücke eins herüber,
Daß ich mich, wie ich will, gemächlich strecken kan.

Lisette.

Das stehn, erlauben sie, steht ihnen besser an;
Ich werde toll, wenn man dergleichen junge Leute
Beständig stützen muß, als wie ein alt Gebäude.
Zum Hagel! bald aufs Bett, bald auf ein Canape;
Ein Schämel wäre wol vor sie das nützlichste.
Fein hübsch Respect, mein Herr, zur Zeit der lieben Alten
Hat man gewaltig viel aufs Holzgeräth gehalten.

Isabelle.

Gemach! sprich nicht zu viel, daß sich Verdruß erhebt.

Lisette.

Gut! gut! ein junger Mensch muß lernen, wie man lebt.

Ritter.

Lisette ist ergrimmt. Laßt uns was anders schwätzen.
Wir stehn wir Beyde denn? bin ich noch zu schätzen,
Und stellt sich die Mama noch stets so bissig an?
Das alte Stacheischwein!

Isa-

Isabelle.

So oft sie immer kan.
Sie hat mir kürzlich erst verbotten sie zu sehen.

Ritter.

Zu sehen? sie thut nicht recht; denn ohne hoch zu gehen,
Ich suche in der That nichts mehr als ihren Ruhm,
Und als Gemahl ihr Herz zu meinem Eigenthum.

Isabelle.

Gemahl? wie können sie dergleichen mir erzehlen?
Man sagt, es dörfte sich kein Chevalier vermählen.

Ritter.

Was Grillen! glauben sie vielmehr das Gegentheil.
Ganz Frankreich bietet uns die Menge Weiber feil.

Lisette,
(welche die Mad. Grognac gewahr wird)

Ach, die Frau Grognac kömmt!

Isabelle.

Sie müssen ihr entwischen.
Fort! Nein, verbleiben sie.

Lisette.

Wohin mit uns inzwischen?

Ritter.

So lassen sie mich nur bey diesem Sturm allein.

Lisette.

Ach scherzen sie nur nicht. Es fällt mir etwas ein,
Wodurch wir uns ganz leicht aus diesem Umstand reissen,
Die Alte kennt sie nicht, sie weiß nur, wie sie heissen,
Der Meister ist nicht da, der uns das Welsche lehrt,
Nun stellen sie ihn vor, so sind wir ungestöhrt.

Isa-

Isabelle.

Sie nähert sich. Sie kömmt. O Himmel!

Ritter.

, , , , Gut gerathen!
Das Mädgen hat Verstand, der Einfall kan nicht schaden.
Jetzt ist mein Glück, daß ich zwey Jahr in Welschland war.

Dritter Auftritt.

Mad. Grognac. Isabelle. Ritter. Lisette.

Mad. Grognac.

So find ich euch allhier und in Gesellschafft gar?
Wer ist der junge Mensch?

Lisette.

, , , , Daß sie auch das nicht wissen
Ein Italiäner ists, bey dem wir lernen müssen,
Der uns die Sprache zeigt.

Mad. Grognac.

, , , , Das ist der Mühe werth,
Daß man das Plaudern noch in andern Sprachen lehrt;
Sie würde besser thun, wenn sie das Schweigen lernte,
Und den Professor da alsbald von sich entfernte.

Ritter.

Ein grosser Philosoph spricht und beweist gar wohl,
Daß mit den Göttern man auf Spanisch reden soll.
Beym Frauenzimmer welsch, um angenehm zu werden,
Französisch mit dem Freund und schweizrisch mit den Pferden,
Daß diech der Dunder schlach.

Lisette.

, , , , Ach! was für Worte nicht!

Mad. Grognac.

Da ich nicht haben will, daß sie mit jemand spricht,
So kan sie Sprachen gnug. Die ihre ist vollkommen.

Ritter.

Das Adjectivum muß, so wie sie es vernommen,
Vor allen jederzeit aufs Substantivum gehn.
Exempli gratia, damit sie mich verstehn;
Isabella bella, vollkommne Isabelle!
Das Adjectivum steht hier an der rechten Stelle.
Amante fedele (sacht) das, wissen sie, bin ich,
Denn mein getreues Herz liebt unveränderlich.

(Mad. Grognac nähert sich um zu hören/ er redet lauter)

Sie müssen, wie gesagt, zu erst aufs Genus gehen,
Hernach im Numero und Casu nichts versehen.

Mad. Grognac.

Mein junger Herr, sein Welsch klingt ziemlich unverschämt.

Ritter.

O den Grammaticspott, ich bitte sehr, gezähmt.

Zu Isabellen.

Im Verbo wollen wir uns ans Activum machen.
Ich gehe gern geschwind in allen meinen Sachen.
Das Verbum Amo soll hiermit der Anfang seyn,
Wenns anders so beliebt.

Isabelle.

* * * * Es wird mich sehr erfreun.

Lisette.

Sie ist zur Lection gehorsam und gelassen.

Ritter.

Jetzt conjungiren sie, um den Accent zu fassen,
Jo amo, ich liebe!

Isa-

Isabelle.
Jo amo, ich liebe!

Ritter.
Sie sagen es nicht recht, der Ton ist viel zu scharf.

zu Mad. Grognac.
Erlauben sie, daß ich ihr das verweisen darf.

zu Isabelle.
Sie müssen dieses Wort viel zärtlicher erklären.
Jo amo, ich liebe.

Isabelle sehr zärtlich.
Jo amo, ich liebe.

Ritter.
Welch schönes Naturell! welch eine Lust zu lehren,
Madame sehen sie, der Anfang zeiget sich,
Daß sie in kurzer Zeit mehr wissen wird, als ich.
Ich bin entzückt! wolan, wir wollens weiter wagen,
Ob sie so schön und gut auch den Pluralem sagen.

Mad. Grognac.
Sie sagt schon allzuviel. Der Herr braucht künftighin,
Wenn es gefällig ist, sich nicht mehr zu bemühn.

Ritter.
Der Anfang ist zu gut, um ihn nicht auszuführen.

Vierter Auftritt.
Valer. Der Ritter. Mad. Grognac. Isabelle. Lisette.

Valer.
Ha, ha, mein Vetter hier! das läßt mich Freude spüren,

Madam, es zeiget sich allhier ein Edelmann,
Der ohne Schmeicheley viel Hoffnung geben kan.
Er sucht in ihrer Gunst sein angenehmstes Glücke.

Lisette.

Daß du beym Teufel wärst!

Isabelle.

, , , , Verdrüßliches Geschicke!

Mad. Grognac.

Ist das ihr Vetter? wie?

Valer.

, , , Er hat, was mir gefällt,
Mich nicht einmal gebraucht, daß ich ihn vorgestellt.

Mad. Grognac.

Sie sind also, mein Herr, kein Meister in der Sprache?

Valer.

Er ist der Chevalier!

Ritter.

, , Das thut drum nichts zur Sache.
Der Rang verbietet mir die welsche Sprache nicht.
Gar manches schöne Kind liebt meinen Unterricht.

Mad. Grognac zu Isabelle.

Wie? unverschämtes Mensch?

Ritter.

, , , , Ach, keine solche Hitze!

Mad. Grognac.

Nachdem ich dir gesagt , , ,

Ritter.

Ritter.

, , , Still, still! es ist nichts nütze!
Madam, was soll der Zank mit meiner Schülerin.

Mad. Grognac.

Mein Herr, sie können sich nur um sich selbst bemühn.
Verbot ich dir nicht längst , , ,

Ritter.

, , , , Mama, sie zu begütgen,
Muß ich dieselben wol mit einem Kuß befridgen.

Mad. Grognac.

Gehn sie! ich bin kein Weib, mit der man spassen kan.
(Der Ritter nimmt sie bey der Hand/ singt und tanzt wider ihren Willen)

Ritter.

Nur her, wir tanzen eins! steht die Courante an?
(Valer bringt sie von einander und stößt den Ritter hinaus)

Valer.

Ihr treibt den Scherz zu weit. Fort, schert euch eurer Wege
Und sie, damit ihr Zorn nicht grösser werden möge,
Gehn sie in ihr Gemach, und lassen sie sich Zeit.

Mad. Grognac im fortgehen.

Uh, uh, ich kan nicht mehr.

)o(

Fünfter Auftritt.

Valer. Isabelle. Lisette.

Lisette.

‘ ‘ ‘ ‘ O Unbesonnenheit!
Dem Lermen zu entgehn, hab ich ihn selbst gebethen,
Den italiänischen Sprachmeister zu vertretten.
Und sie? sie kommen her ‘ ‘ ‘

Valer.

‘ ‘ Mein Fehler ist sehr groß,
Allein ich mache mich so gleich desselben los.
Ich will den Augenblick mich selbst zu ihr begeben,
Wo möglich den Verdruß, den ich gemacht, zu heben.

Sechster Auftritt.

Lisette. Isabelle.

Lisette.

Das ist ein böser Streich!

Isabelle.

‘ ‘ ‘ Lisette, sage mir,
Kam meiner Mutter Tanz dir nicht recht lustig für?

Lisette.

Was? und sie lachen noch? sie können ruhig frechen,
Da so ein Wetterstrahl bereit ist loszubrechen?

Isabelle.

Laß uns auf einge Zeit allhier dem Sturm entgehn.
Leander kömmt. Komm her! wir wollen seitwärts stehn,

Und

Und horchen, was er sagt, wir müssen hier verbleiben,
Sein so zerstreuter Sinn dient uns zum Zeitvertreiben;
Ich zweifle nicht, daß hier was Lustiges geschieht.

Lisette.

Meintwegen, bleiben wir; wenn er uns nur nicht sieht.

Sibender Auftritt.

Leander. Carlin. Isabelle. Lisette.

Leander.

Wo kommst du jetzund her? gib Antwort, sprich geschwinde!
Ich sehe dich niemals, wenn ich dich nöthig finde.

Carlin.

Ich sterbe, hab ich nicht, was ich gesollt, gethan.
Sie gaben zehnerley vor einer Stunde an.
Ich folgte dem Befehl und säumte mich nicht weiter.
Ich war nach ihrer Uhr, beym Richter, und beym Schneider.
Da ist die Uhr, das Werk ist wieder gut im Gang.
Sie schlägt auch jetzund recht.

Leander.

Der die Uhr nimmt.

" " " " Er hat sie ziemlich lang.

Carlin.

So haben sie mir auch zu gleicher Zeit befohlen,
Vom spanischen Taback die Probe herzuholen.

Leander.

nimmt das Papier mit dem Taback.

Laß sehn!

Carlin.

" " Er ist sehr gut, wie man mir weiß gemacht.
Verstohlen hat man ihn aus Flandern hergebracht.

Leander.

wirft die Uhr statt des Tabacks weg.

Was für abscheulich Zeug! du willst mich gar vergifften.

Carlin.

Ach, ach, die Uhr! verflucht! was sie für Händel stifften,
Wenn sie zerstreuet sind! Nun kan sie schlagen. Schön!

Leander.

O Mord! ich habe eins fürs andre angesehn.

Carlin.

Das geht nicht übel, Herr! jetzt kan sichs wieder fügen,
Daß sie ein halbes Jahr muß in der Arbeit ligen.

Leander.

Lauf hurtig! melde mich gleich bey Clarissen an.
Erkundge dich, ob ich gelegen kommen kan;
Bild meine Liebe ab. Bezeuge ihr darneben,
Wie sehr michs kränkt, daß ich ihr nicht die Hand gegeben.
Fort! eile, komme bald!

Carlin.

hält die Uhr ans Ohr.

' ' ' Die Uhr ist ganz zerstückt!
Sie sollten, weil sie sich vor sie doch nicht mehr schickt,
Dieselbe mir verleihn.

Leander.

' ' ' Geh denn! nicht lang gestanden!

Carlin.

Gleich, gleich, mein Herr, ich bin bald wiederum verhanden.

Achter

Achter Auftritt.

Leander. Isabelle. Lisette.

Isabelle.

Wir nähern uns.

Leander

hält die Isabelle vor den Carlin.

; ; ; Carlin, ich traue deiner Pflicht,
Wenn ja Clarisse was von Isabellen spricht',
So sag ihr nur, daß die mein Herze nie gerühret,
Indem dasselbige ein edler Band verspühret.
Isabelle ist schön; sonst aber schlecht geschickt,
Daß ein vernünftger Mensch sich ganz mit ihr verstrickt;
Wenn sie den äussern Schein der Einfalt auch nicht hätte,
So ist sie doch grundfalsch und eine Erzcoquette.

Lisette.

Jetzt wissen wir, wie viel die Uhr geschlagen hat.

Leander.

Wirst du, von dieser Uhr zu reden, noch nicht satt?
Es ist ein Unglück, Narr! ; ; gib ihr recht zu verstehen,
Daß Isabelle mich noch nie verliebt gesehen,
Und daß mein Onkel sich vergebens Mühe gibt,
Ein Bündniß einzugehn, das meine Brust betrübt.

Isabelle.

Er liebt mich nicht gar sehr, Lisette!

Leander.

; ; ; ; Ja, ich höre,
Daß es Lisette sey, die ihr den Kopf verkehre!
Das ist ein Plaudermaul, die voller Ränke steckt,
Und Lehren geben kan, wie man Betrug vollstreckt.

Lisette.

Da hab ich meinen Theil, wie sie, davon getragen.
Soll ich ihm endlich nun, daß sie allhier sind, sagen?

Leander.

Ja, sag es ihr nur frey; ich warte mit Begier
Auf deine Wiederkunft. Lauf! geh geschwind zu ihr.
Wir Menschen sind wol recht als Thoren zu belachen,
Daß wir durchs Lieben uns das Leben bitter machen.
Ich schlucke recht den Gifft, der mir den Tod gewährt.

Lisette.

Wir haben lang genug ihm heimlich zugehört.
Ich geh und pack ihn an. Monsieur, wofern sie könnten,
Und wollten ungefehr die Augen auf uns wenden.

Leander.

Ich lebte, machte mir der Erbvergleich kein Leid,
So glücklich und vergnügt, wie in der goldnen Zeit.

Lisette.

Erlauben sie, mein Herr, daß wir es wagen mögen,
Nach ihrer Wiederkunft den Glückwunsch abzulegen.

Leander.

Vergebens hält man nur der Liebe Macht für Spott!

Lisette.

Wenn aus Barmherzigkeit sie wollten ; ; ;

Leander.

; ; ; ; Helf euch Gott!

Lisette.

So sind wir denn schon gar des Mitleids Gegenstände.

zu Isabellen.

Die Helfte, was er spricht, geschieht zu ihrem Ende.

Zu

Zu Leander / den sie beym Ermel zupft.
He! schauen sie uns an!

Leander.

, , , Lisette, sihe da!

Lisette.

Hier ist mein Fräulein auch.

Leander.

, , , Die Freude geht mir nah.
Niemals empfand mein Aug ein reitzender Vergnügen,
Man siht rund um sie her die Liebesgötter fliegen.
Wer kan dem holden Strahl der Augen wol entgehn?
Wie glücklich ist man doch in ihrer Gunst zu stehn.

Isabelle.

Sehr gut! allein ihr Herz hab ich noch nie gerühret,
Es hat dasselbige ein edler Band verspühret.
Ich bin ein wenig schön, sonst aber schlecht geschickt,
Daß ein vernünftger Mensch sich ganz mit mir verstrickt.
Wenn ich den äussern Schein der Einfalt auch nicht hätte,
So bin ich doch grundfalsch und eine Erzcoquette.

Leander.

Das sind Verläumdungen. Lisette dienst du treu,
Und bringst ihr von sich selbst nicht bessre Meinung bey?
Du hast ja sonst ihr Herz in Händen?

Lisette.

, , , , Ja, ich höre,
Daß es Lisette sey, die ihr den Kopf verkehre,
Das ist ein Plaudermaul, die voller Ränke steckt,
Und Lehren geben kan, wie man Betrug vollstreckt.
Ihr Panegyricus ist reitzend, ohne Heucheln;
Sie mahlen gut! ma foy, und können gar nicht schmeicheln.

Lean-

Leander.

Ach, schelmischer Carlin, in kurzem geb ich dir
Mit meiner eignen Hand gewiß den Lohn dafür.

Lisette.

Ich höre jemand gehn. Ach Himmel, welch Geschicke!
Die Madam Grognac kömmt schon wiederum zurücke.

Isabelle.

Lisette, was sagst du?

Lisette.

" " " Die Mutter in Person.

Isabelle.

O Himmel, was zu thun? mir graut, ich zittre schon.
Ihr hefftiges Gemüth wird sie zum Zorn verleiten,
Ach helfen sie uns, Herr, wo möglich, sie zu meiden.

Leander.

Verstecken sie sich nur, sie haben nichts zu scheun.
Mein Nebencabinet kan ihre Freystadt seyn.
Hier, kommen sie!

Isabelle.

" " Gar gern. Doch daß wir ja verborgen
Und sicher drinnen sind.

(sie gehen ins Cabinet)

Leander.

" " " " Ach lassen sie mich sorgen.

Neun-

Neunter Auftritt.

Mad. Grognac. Leander.

Mad. Grognac.

Ich finde sie nicht mehr! wo ist sie?

Leander.

; ; ; ; Wer, Madam?

Mad. Grognac.

Nun! meine Tochter.

Leander.

; ; ; Wer?

Mad. Grognac.

; ; ; O daß sie mir entkam!
Ich möchte ihr mit Lust ein Paar ans Ohr versetzen,
Vor den empfangnen Schimpf die Scharte auszuwetzen.
Indessen komm ich doch nicht ganz vergebens her,
Weil ich sie sprechen muß. Sie wissens ungefehr.
Kurz um, sie sollen heut ihr Jawort von sich geben,
Der alte Onkel mag nun tod seyn, oder leben.
Sie wissen den Vergleich, ich halte ihn genau,
Und gebe ihnen gern die Tochter ; ;

Leander.

; ; ; ; Was? zur Frau?

Mad. Grognac.

Wie so? ja Herr, zur Frau! ich will, daß diese Ehe,
Und zwar heut Abend noch aufs längste, vor sich gehe.
Ich kan nicht länger sehn, daß man dieß Werk verschiebt,
Und schicke zum Notar, daß er sich her begibt.
Dieß ist mein fester Schluß. Es bleibt also beschieden.
Die Last fällt mir zu schwer das Mädgen lang zu hüten.

Leander. (beyseite)

Mich quälet der Vergleich und ligt mir stets im Sinn.

Zehenter Auftritt.

Carlin. Clarisse. Leander.

Carlin.

Da sehen sie, wie ich vor sie besorget bin.
Clarissen bring ich mit.

Leander.

' ' ' Madam, was für ein Glücke
Stellt sie an diesem Ort aufs neu für meine Blicke?

Clarisse.

Ich mache ihnen kund, daß, den Vergleich beyseit,
Mein Onkel unsrer Glut sein gütig Ja verleiht.
Mein Herz ist ganz entzückt; nur fürcht ich ihr Gemüthe,
Ob keine andre mehr in ihrer Brust gebiete.

Leander.

Der Argwohn ohne Grund thut mir gewiß zu viel.
Clarisse sie allein sind meiner Wünsche Ziel.

Eilfter Auftritt.

Leander. Clarisse. Carlin. Ein Bedienter.

Bedienter zu Clarissen.

Madam, mein gnädger Herr schickt ihnen diese Zeilen.
(Clarisse liest)

Carlin.

Der Pursch ist nicht so dumm, wie mancher Kerl zuweilen.

Cla-

Clarisse zu Leander.

Dieß Schreiben kömmt von dem, der ihre Sache schützt;
Sie können sicher seyn, daß seine Sorgfalt nützt.
Auf einen Augenblick will ich sie jetzt verlassen,
Und auf mein Zimmer gehn, die Antwort abzufassen.

Leander, der sie aufhält.

Wenn sonst mein Cabinet zum schreiben dienen kan,
So ist es eh geschehn.

Clarisse.

, , , Gehts ohne Schaden an?

Leander.

Madam, sie machen mir dadurch recht viel Vergnügen.

Clarisse.

Weils ihnen so gefällt, werd ich mich hin verfügen;
Der Innhalt meines Briefs soll eine Bitte seyn,
Um ihnen ferner Recht und Freundschaft zu verleyhn.
Zwey Worte sind genug.

Zwölfter Auftritt.

Leander. Carlin.

Carlin.

, , , Nun geht es, wie es sollte.
Es scheint, als wenn nun bald die Heyrath werden wollte.
Der Himmel steh uns nur für künftgem Unglück bey.

Lisette im Cabinet.

Wir gehn, wir gehn, Madam, der Ort wird ihnen frey.

Carlin.

Mein Herr, im Cabinet erhebt sich ein Getöse!
Was soll der Lermen seyn? ists etwan gar der Böse
Der die Clarisse , , ,

Lean-

Leander.

, , , Ach! ich seh den Irrthum ein!
Carlin! es ist gethan! es wird verdorben seyn!
Ich habe nicht gedacht, daß ich im Cabinette,
Wo jetzt Clarisse ist, schon Isabellen hätte.

Carlin.

Wen, Isabellen? ach! ich möchte gleich vergehn!
Daraus wird ganz gewiß ein Handgemeng entstehn.
Sind sie denn närrisch, Herr? doch was erscheint aufs neue?
Welch ein beglückter Mann! statt einer kommen dreye.

Dreyzehenter Auftritt.

Isabelle. Clarisse. Liserte. Leander. Carlin.

Isabelle.

Sie seynd hier ungestört. Hier schreiben sie vor sich,
So viel gefällig ist; doch ich empfehle mich.

Clarisse.

Sie haben Zeit gehabt nach ihrem eignen Willen
Und ohne Zeugen sonst ihr Absehn zu erfüllen.

Leander.

Ein bloses Ohngefehr versammelt sie allhier.
Mein Vorsatz war es nicht, die Schuld ligt nicht an mir.

zu Isabelle.

Die Frau Mama war erst , ,

Isabelle.

, , , Ich bin mir selbst entrissen.

Leander zu Clarisse.

Madam, sie wissen selbst , ,

Clarisse.

, , , Genug! ich mag nichts wissen.

Lean-

Leander zur Isabelle.

Ich habe nicht bedacht ; ;

Isabelle.

(im weggehen) ; Verräther hör ich nicht.

Leander zur Clarisse.

Der Zufall ; ;

Clarisse.

; ; Kommen sie mir nicht mehr vors Gesicht.

Lisette zu Carlin.

Den Spas hast du gemacht; Gedult! wir wollen sehen,
Ein Buckel Schläge soll davor zu Diensten stehen.

Vierzehenter Auftritt.

Leander. Carlin.

Carlin.

Ich bin vernarrt.

Leander.

; ; ; Und ich bin voll Verzweifelung.
Komm nur, wir bringen sie noch zur Veränderung.

Carlin.

Geschwinde lauffen wir! Wir müssen Sorge tragen,
Daß beyde Mädgens sich nicht auf den Degen schlagen.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Valer. Clarisse.

Clarisse.

Ich danke ihnen sehr vor dero Gütigkeit,
Doch ich bin anders Sinns und zwar seit kurzer Zeit.

Valer.

Was ists?

Clarisse.

, , Ich mag mich nicht verehlichen.

Valer.

, , , , , Weßwegen?
Woher kan sich so schnell die Aenderung erregen?

Clarisse.

Ich habe bey mir selbst die Sorgen überdacht,
Wie viel des Ehstands Joch Verdrüßlichkeiten macht,
Und was die Freyheit sey, die man dadurch verlieret,
Die Liebe schwindet oft, wenn uns die Eh verführet.
Ich seh mich nicht geschickt den Sorgen vorzustehn,
Kurz um, der ledge Stand gefällt mir noch so schön.

Valer.

Ich weiß wohl, daß die Eh Beschwerlichkeiten findet,
Die hat ein jeder Stand. Wir sehn den Satz gegründet.
Indessen wolltet ihr doch diesen Dienst von mir.

Clarisse.

Ganz recht. Ich stellte mir noch nicht den Abgrund für.

Je

Je näher man ihn siht, je grösser wird der Schröcken.
Leander ist verlobt. Was können sie vollstrecken?
Ihn los zu machen wird ihr Fleiß vergeblich seyn.

Valer.

Beruhigt euch. Genug, mein Vorsatz schlägt mir ein.
Leander fühlt vor euch die allerzärtste Liebe.
Ich wollte Bürge seyn für ihn und seine Triebe.
Nur der Gehorsam blos ist jetzund Schuld daran,
Daß sich sein zweiflend Herz noch nicht entschliessen kan.

Zweyter Auftritt.

Der Ritter. Valer. Clarisse.

Ritter.

Herr Onkel, eben recht! ich komme her, daß ihnen
Der Kopf gewaschen wird. Zwey Worte nur zu dienen.

Valer.

Der Vortrag klingt sehr neu.

Ritter.

' ' ' Ists möglich? frag ich frey,
So altklug auszusehn, und doch so dumm dabey?
Wenn ich so viel versehn, da müßte mein Verbrechen
Die gröste Thorheit seyn; Nur zu! sie können sprechen.

Valer.

Ich habe Unrecht, doch ' '

Ritter.

' ' ' Doch, doch!

Clarisse.

' ' ' ' Was zankst denn du?

Ritter.

Ich sprach vor kurzer Zeit bey Isabellen zu,

Die mich fast rasend liebt, wo ich die Vorsicht spielte,
Daß mich die Mutter selbst für einen andern hielte,
Mein feiner Onkel kömmt, und weil er mich genannt,
Wurd ich der Frau Mama ganz unverhofft bekannt,
Ists nicht wahr? reden sie!

Valer.

, , , , Ganz recht, mein lieber Vetter;
Allein ich bringe schon den Fehler ein.

Ritter.

, , , , Potz Wetter!
Sie bringen, sagen sie, den Fehler wieder ein.
Sie tönnens glauben, gut! ich aber sage nein.
Das ist ein fremder Brauch, daß, in der Kunst zu leben,
Die jungen Leute jetzt den alten Regeln geben,
Und daß man Leute gar mit grauen Haaren findt,
Die unbesonnener als junge Herren sind.
Ich kan in unsrer Zeit fast gar nichts mehr entscheiden,
Man möcht in Wüsten fliehn, und alle Menschen meiden.

Valer.

Ihr sollt vermählet seyn, die Schwester auch zugleich.

Ritter.

Was? meine Schwester? Spaß!

Valer.

, , , , Warum besorgt ihr euch?

Ritter.

Welch Unrecht! man bestielt, man plündert mein Vermögen.
Der Streich ist unerhört und allem Recht entgegen.
Sollt eine Schwester nicht, den Bruder reich zu sehn,
Die Welt verläugnen?

Clarisse.

, , , So? dein gutes Herz denkt schön!

Die

Die Liebe vor mein Gelt bewegt dich sonder Zweifel,
Daß du dergleichen sprichst.

Ritter.

Ja! hol mich gleich der Teufel.

Valer.

Zehn tausend Louis d'or bekömmt sie nur von mir,
Die sind vor sie bestimmt, das übrige kriegt ihr.
Und heute will ich sehn, wie ich mein Wort bewähre.

Dritter Auftritt.
Der Ritter. Clarisse.

Ritter.

Willst du, daß ich mich dir recht brüderlich erkläre?
Du weißt, daß unter uns kein Umschweif nöthig ist.
Die Heyrath, wie sie sey, glückt keiner, wie du bist.
Du bist so wohl gemacht, kein Gram mag dich bezwingen,
Das erste Kind kan dich um deine Taille bringen,
Glaub mir, der Ehstand ist ein Handwerk voller Weh.

Clarisse.

Indessen schreitst du doch, mein Bruder, selbst zur Eh.

Ritter.

Die Pflichten einer Frau erfordern tausend Sachen,
Man findet Dornen gnug, wo schöne Rosen lachen.
Die Hochzeitlust ist grob und geht aufs Irrdische.

Clarisse.

Indessen schreitst du doch, mein Bruder, selbst zur Eh.

Ritter.

Komm, laß uns unverstellt und offenherzig reden;
Ich bin in Tag hinein, du bist nicht von den Blöden,
Und unsre Mutter war, man sagt es, so wie wir;
Das Uebel ist nicht groß, wir stammen her von ihr.

Wenn dir ein Gegenstand das Herze eingenommen,
So darfst du schon mit ihm zu einger Thorheit kommen.

Clarisse.

Indessen schreitst du doch ' '

Ritter.

' ' ' Stets das Gewöhnliche!
Indessen schreitst du doch, mein Bruder, selbst zur Eh.
Zum Teufel! bleibst du stets bey deinem alten Liede?

Clarisse.

Du bleibst bey deinem auch. Ich bin es gleichfalls müde.

Vierter Auftritt.

Ritter. Clarisse. Lisette.

Lisette.

Herr, dero Dienerin! seit ihrem Teufelsstreich
Ist die Frau Grognac gar dem alten Drachen gleich,
Und ich erscheine hier, um ihnen zu entdecken,
Leander müsse heut noch ihren Sinn vollstrecken.
Sie hat mich eben jetzt nach dem Notar gesandt,
Der kommen soll.

Ritter.

' ' ' Gut! gut! man thu ihr Widerstand.

Lisette.

Ach, sind sie da, Madam! sie wollen sich so eben
Gewißlich wiederum ins Cabinet begeben?
Ist etwan hier aufs neu ein Rendez-vous bestimmt,
Wo man die Eifersucht zu ärgern unternimmt?

Ritter.

Wie was? ein Rendez-vous! was sagst du? sprich gebührlich
Mit meiner Schwester.

Lisette.

Lisette.

So! die Schwester ist possierlich.

Clarisse.

Leander bothe mir, wie er bezeugen kan,
Sein Nebencabinet etwas zu schreiben an,
Ich gieng hinein und fand die Isabelle drinnen.

Ritter.

Die Isabelle?

Clarisse.

Nun Lisette.

Ritter.

O ihr Spinnen!
Uebt ihr dergleichen schon vor meiner Hochzeit aus?
Vors künftige schließ ich ein gutes Zeichen draus.

Lisette.

Sie thun zur Unzeit bös. Das sind wol grosse Sachen,
Um einen solchen Lerm so gleich daraus zu machen.
Erinnern sie sich nicht der welschen Sprache mehr
Und der erzwungenen Courante?

Ritter.

Nun, daher

Lisette.

Nun, vor dem ersten Zorn der Mutter, welche fluchte,
In Sicherheit zu seyn, wenn sie uns etwann suchte,
Versteckten wir uns still in jenes Cabinet,
Clarisse kam dazu, so, wie sie selbst gesteht,
Von wegen eines Briefs. Das sind die Heimlichkeiten.

Ritter.

Die schreibt, die andre will den Zorn der Mutter meiden,
Und beyde finden sich bey einem Mannsbild ein,
Das heiß ich klug gewählt; die Freystatt ist recht fein.

Clarisse.

Lisette, du allein schlägst meine Unruh nieder,
Mein Argwohn höret auf und weicht der Liebe wieder.
Vielleicht meß ich dir auch zu vielen Glauben bey,
Allein Leanders Sieg wird heute wieder neu.

Ritter, der Clarissen aufhält.

Hör, Schwester, noch ein Wort!

Clarisse.

Was will der Bruder sagen?

Ritter.

Geh in ein Kloster, geh! du kanst nichts bessers wagen.

Clarisse.

Ich ehre deinen Rath, und was er dißfalls spricht:
Zehntausend Louis d'or verdient er aber nicht.

Fünfter Auftritt.

Ritter. Lisette.

Ritter.

Das hab ich jetzt von dir. Ich muß dirs übel nehmen.
Ein Weibsbild kan doch nie die Teufelszunge zähmen.
Warum benimmst du ihr den Argwohn und Verdruß?

Lisette.

So? weil mein Fräulein nicht verdächtig werden muß.
Es kömmt jemand. Adieu! ich will mich weiter tragen.

Sechster Auftritt.

Leander. Ritter. Carlin.

Ritter.

Leander ists. Recht gut! ich hab ihm was zu sagen.

Ein

Ein guter Augenblick, mein Herr, bringt sie zu mir.

Leander. (vor sich)

Vielleicht zeigt sie sich bald in kurzem wieder hier?

Ritter.

Ich weiß, sie möchten gern mein künftger Schwager werden,
Das ist sehr wohl gethan; es geht, wie sie begehrten.
An Schönheit und Verstand ist meine Schwester reich,
Allein ihr bares Gelt ist diesem Wehrt nicht gleich.
Mein Vater, als er starb, hat uns nicht viel gegeben,
Als Schulden, und die Art ihm rühmlich nachzuleben.
Es drückt uns, wie sie sehn, der Reichthum nicht gar sehr.

Leander.

Und hatten sie, mein Herr, sonst keinen Vater mehr
Als diesen?

Ritter.

; ; Wie?

Leander.

; ; ; Als nur die Schwester, wollt ich sagen.

Carlin.

Der Irrthum war nicht groß, und ist noch zu ertragen.

Ritter.

Ich kenne ihr Geschlecht und ihre Redlichkeit,
Und sehe ihren Schluß mit viel Zufriedenheit.
Ein einzger Fehler nur verräth sie stark zu Zeiten,
Im Grunde heißt er nichts, es sind nur Kleinigkeiten:
Allein ich möchte sie davon befreyet sehn.
Man sagt, daß sie zu weit in der Zerstreuung gehn,
Und alle Welt gesteht, daß solche Schlaffsuchtszeichen,
Der Klugheit wehe thun und sehr der Narrheit gleichen.

Leander.

Nicht jeder hat, wie sie, die Gabe der Vernunft,
Die ganze Welt, mein Herr, gehört zur Thorenzunft,
Doch auf verschiedne Art. Es muß mich sehr verbinden,
Daß sie an mir nicht mehr als einen Fehler finden.

Ritter.

Das, was ich jetzt gesagt, gibt mir die Freundschaft ein.
Die Helfte dürften sie nicht so vernünftig seyn.
Zu tadeln und zu schmähn ist sonst nicht meine Gabe,
Und ich erzehle nur, was ich gehöret habe.

Leander.

Die Leute reden gern, allein ein kluger Mann
Hört selten, was man spricht, als sicher glaublich an.
Die Menschen pflegen oft das Lob aus Neid zu spahren,
Und lassen selten Recht der Tugend widerfahren,
Ihr ungezähmter Mund verlästert ungescheut,
Aus Bosheits-voller Lust, des Nächsten Ehrlichkeit;
Ich bin auf meiner Huth, und habe auch deßwegen,
Was man von ihnen spricht, noch niemals glauben mögen.

Ritter.

Worinn besteht, mein Herr, das, was man von mir spricht?
Man tadelt, glaub ich, doch mir meinen Adel nicht.

Leander.

Nein!

Ritter.

„ „ Niemand in der Welt wird sich getraun, ich wette,
Zu sagen, daß mirs je an Muth gefehlet hätte?

Leander.

Nein!

Ritter.

„ „ Gibt man mir wol Schuld, daß ich voll Schmeicheley,
Ein Thor, grob, undankbar, stolz und betrügrisch sey?

Lean-

(Leander macht seine Dose verkehrt auf/ verschüttet den Taback / und nimmt seine Handschuh vors Schnupftuch)

Leander.

Nein, sag ich, nein, mein Herr! ich könnte niemand sagen,
Der dieser Laster sie gedächte anzuklagen:
Allein man spricht doch nicht von ihnen so viel Guts,
Als ich wol wünschte. Gnug! ich glaub es nicht, was thuts?
Man spricht, daß sie zu frech in ihren Reden wären,
Daß sie die Schmähungen auf einen jeden kehren,
Und allzeit redeten, eh sie es noch bedacht,
Daß ihren ganzen Werth das Sing- und Tanzen macht,
Daß sie, um groß zu thun, des Nachts auf freyer Gassen
Sich vor der Iris Haus durch Zeichen hören lassen,
Damit man denken soll, wie viel sie ihnen gönnt,
Da doch das gute Kind sie gar nicht einmal kennt;
Daß sie sehr oft zu viel Champagnerwein genieſſen,
Und sich hernach so voll nach Hause bringen lieſſen,
Daß man sie manchmal gar zu Bette schleppen muß.
Kurz, was weiß ich davon, man macht mir nur Verdruß,
Und füllet mir den Kopf mit hundert solchen Dingen,
Die mich zum wenigsten zu keinem Glauben bringen.
Ein Kluger hüte sich nur allzeit überhaupt,
Daß er nicht allzuviel dergleichen Reden glaubt.

Ritter.

Adieu, Carlin, adieu!

Carlin.

' ' ' Wenn sie so gütig wären,
Die Bacchusaria möcht ich noch einmal hören?

Siben-

Sibender Auftritt.

Leander. Carlin.

Carlin.

Sie haben recht gethan. Er ist fürwahr der Mann,
Daß er sie einen Narrn so dreiste nennen kan.
Sie hätten ihm den Kopf noch besser waschen sollen.

Leander.

Ich denke jetzt auf das, was andre Sorgen wollen.
Denn bilde dir nur ein, daß sich Clarisse fest
Dem Zorn der Eifersucht nun gänzlich überläßt,
Sie wird sich über mich als ungetreu beklagen,
Und was kan andrerseits nicht Isabelle sagen?

Carlin.

Sie selbst sind Schuld daran. Kan denn kein Tag vergehn,
An dem wir sie einmal ganz unzerstreuet sehn?
Sie haben viel Verstand, verstehn, was Sitten heissen,
Und reden, meiner Seel, als wie die siben Weisen,
Allein zuweilen scheint ihr ganzes Thun so fremd,
Als wären sie ein Mensch, der aus dem Tollhaus kömmt.

Leander.

Hör Flegel, weißt du wohl, daß ich dich für die Lehre
Zum Teufel jagen kan?

Carlin.

' ' ' Mein Herr, auf meine Ehre,
Ich sag es darum nicht, daß ich sie lehren will.

Leander.

Mein Thun ist ganz gerecht, drum schweige du nur still.
Den Leuten jetzger Zeit mag ich nicht ähnlich scheinen,
Die es in Worten gut, im Herzen anders meinen.
Mein Fehler, wie mans nennt, mein wenig achtsam seyn,
Stimmt mit der Ehrlichkeit des Herzens überein;

Ich

Ich suche wahrlich nicht, durch unverschamte Lügen
Und durch Verstellungen, den Nächsten zu betrügen.
Ich sage frey heraus das, was mein Herze denkt,
Ich folge dem, worzu mich meine Neigung lenkt,
Und lasse die Natur und ihre Führung sprechen,
Ich bin etwas zerstreut, doch das ist kein Verbrechen.

Carlin.

Das Uebel ist nicht groß. So machts ein kluger Mann,
Er höret, was man sagt, stets mit Verachtung an;
Sitzt voller Tiefsinn da, wird nie recht Antwort geben,
Und achtet die als Narrn, die um und mit ihm leben;
Den Fehler haben sie und zwar recht stark an sich
Und wol noch andre mehr.

Leander,

der unterdessen seinem Diener die Halsbinde abgebunden hat.

" " " " Kerl! was erkühnst du dich? " "
Ein schwacher Kopf, der sich nicht viel zu fassen waget,
Gibt allzeit leicht Bescheid auf das, was man ihn fraget,
Der aber, welcher mehr als eins zugleich ermißt,
Kan wol entschuldigt seyn, wenn er zerstreuet ist.

Carlin.

bindet seine Halsbinde wieder um.

Auch ich entschuldge sie. Doch lassen sie mich gehen.
Es muß ein jedes Ding an seinem Orte stehen.
Es ist jetzt noch nicht Zeit, daß man sich schlafen legt.

Leander.

knöpft dem Carlin den Rock auf.

Der Fehler heist nicht viel, wenn man ihn recht erwegt.
Ists billich, daß ich mich mit Zwang dahin bestrebe,
Damit ich jedem Narrn nach Willen Antwort gebe?
Mein Denken ist oft mehr als all ihr Plaudern werth,
Und dieses stellt ich ein, weils ein Fantast begehrt?

Um

Um einen Hasenfus, der mir die Ohren quälet,
Wenn er sein Liebesglück und manchen Soff erzehlet?
Um einen lustgen Kopf, der mich mit Spaß betäubt,
Und wenn ich lachen soll, wohl eh zum weinen treibt?
Um einen Lustigen, dem durch sein ganz Bezeigen
Die Kunst zu reden fehlt und der Verstand zu schweigen?

Carlin.

Knöpft seinen Rock wieder zu.

Da sehn sie, bitt ich sehr, nur die Zerstreuung an.

Leander.

Wenns meiner Liebe nur nicht etwann schaden kan?
Clärisse ist voll Zorn; ich fürchte sie zu sehen,
Denn meiner Unschuld wird sehr wenig recht geschehen.

Carlin.

Um ihnen beyzustehn, so hören sie den Rath,
Was mir gemeiniglich herausgeholfen hat;
Ein wohlgeschriebner Brief kan in dergleichen Sachen,
Bey ihr aufs neu vor sie den Zutritt leichter machen.
Ja schreiben sie ihn gleich, und setzen sie hinein,
Daß sie sich übereilt.

Leander.

' ' ' Wie glücklich würd ich seyn,
Wenn dieser Brief, Carlin, solch eine Würkung hätte?

Carlin.

Ein Brief legt vieles bey, mein Herr, es geht, ich wette,
Drey Worte oder vier in Eile hingeschmiert,
Vereingen oft ein Paar, das Haß und Zorn regiert.

Leander.

In diesem Fall, Carlin, magst du die Wahrheit sagen.
Geh, eilends einen Tisch und Schreibzeug herzutragen.

Carlin.

Ich geh, ich lauf, ich flieg und bin gleich wieder hier.

Achter Auftritt.

Leander allein.

Ja beydes, Eifersucht und Argwohn still ich ihr.
Ihr Irrthum wird getilgt: ja, englische Clarisse,
So sihst du, daß mein Herz von keiner Argliſt wisse,
Daß es vor dich allein die reinste Flamme nährt,
Gleich wird durch meine Hand dieß Zeugniß neu bewährt.

Neunter Auftritt.

Leander. Carlin bringt ihm ein Buch.

Carlin.

Da haben sie ; ; hier ists ; ;

Leander.

; ; ; Kerl, bist du denn besoffen?
Zum schreiben kömmt der Narr mit einem Buch geloffen.

Carlin.

Sie haben recht. Man heult mit andern Wölfen drein,
Ich werde so, wie sie, bald auch zerstreuet seyn.
Ihr stets entfernter Geist ist eine Krankheit, leider!
Die man leicht erben kan.

Leander.

; ; ; Ich bitte, sprich nicht weiter!
Ermüde mich nicht mehr durch deine Plauderey!
Welch ein verdrießlich Thier ist doch so ein Laquey!

Carlin.

bringt einen Tisch und Schreibzeug.

Hier bring ich ihnen gleich zum schreiben alle Sachen.

Lean-

Leander.

setzt sich zum schreiben.

Gib her, geschwinde!

Carlin.

; ; ; Nun laßt sehen, was sie machen?
Wenn ihnen beym Apoll die Schätze offen stehn,
So wäre wol für sie ein Brief in Versen schön.
Ein artiges Sonnet, Ballade, oder Ode,
Das Frauenzimmer liebt die Verse wie die Mode.

Leander

welcher oft eine Feder nimmt und in die Streusand-büchse tunkt.

Die Federn schreiben nicht, was Teufel heist denn das?

Carlin.

Das glaub ich, sehn sie nur, hier ist das Dintenfaß!
Mit Streusand werden sie wahrhaftig wenig schreiben.

Leander.

Jetzt kan dir ohngefehr doch einmal recht verbleiben.

Carlin.

Was ist das schreiben doch für eine schöne Kunst,
Die den Verliebten nützt, wie manche kleine Gunst,
Zusammenkunft, Vertrag, Versprechen, Zank und Friden,
Wird durch die Schreiberey gestifftet und entschieden.
Wär das Papier, worauf man Liebesbriefe setzt,
Mit dem Proceßpapier in gleichem Preiß geschätzt,
Ich weiß, daß dessen Pacht in Jahrsfrist mehr vermöchte,
Als das gestempelte in vierzig Jahren brächte.

Leander.

schüttet an statt des Streusandes das Dintenfaß auf den Brief.

Mein Brief ist fertig.

Carlin.

Carlin.

s s s Sind sie denn toll, beym Gifft?
Ein grosses Dintenmeer ligt auf der armen Schrifft!
Was, Teufel, ist denn das für eine Art zu mahlen?

Leander.

Mit Aergerniß muß ich die Uebereilung zahlen.

Carlin.

weist die Schrifft.

Welch eine schöne Schrifft für einen Fridensschluß!
Die man für ein Geschmier des Satans halten muß.
Der beste Schreiber wird, so künstlich er mag heisen,
An einem solchen Brief den Kopf umsonst zerreissen.

Leander.

setzt sich / von neuem zu schreiben.

Ich muß noch einmal dran. Das Unglück geht noch hin,
Mich dauert in der That die Mühe nicht, Carlin!

Carlin.

Das ist ganz gut; doch mich, mich dauert Isabelle.

Leander.

Was Isabelle!

Carlin.

s s Ja!

Leander.

indem er schreibt.

s s s Sprich nicht, an ihrer Stelle!

Carlin.

Meinthalben. Wenn man sonst ein Herz erweichen will,
So ist der rührendste der Assignirungsstyl,
Mit diesem kan man mehr als leere Worte zeigen,
Wenn sie desselben sich bedienten s s

Leander.

‚ ‚ ‚ Willst du schweigen?

Carlin.

Wenn eine Schöne sieht, daß das geschriebne Blat
Noch ein klein Zettelgen an statt des Anfangs hat,
Und, wie gewöhnlich ist, dasselbe erst durchsiehet,
Eh als sie noch den Brief zu öffnen sich bemühet,
Wenn sie denn seitwerts schielt und auf dem Zettel liest,
Monsieur beliebe gleich, wo es gefällig ist,
Zwey tausend Thaler baar an Madam, auf Verlangen,
Nach Assignation, Valuta hab empfangen.
Der Himmel weiß, was die Valuta sagen will,
So schweigt selbst Cicero bey der Erklärung still.

Leander.

der immer schreibt.

Das kan bey niedrigen und schlechten Seelen gelten,
Die handeln um ein Herz.

Carlin.

‚ ‚ ‚ ‚ O! das ist nicht so selten,
Viel Weiber handeln jetzt.

Leander.

hört auf zu schreiben.

‚ ‚ ‚ ‚ Gnug! was den Brief betrifft.
Nichts als das Siegeln fehlt, und denn die Ueberschrifft.

Carlin.

Der Himmel sey gelobt! wie wohl ist mir geschehen!
Ich zitterte um sie, noch einen Streich zu sehen.
Sie haben viel Verstand, und mehr, als ich geglaubt;
Ich meint, es setzte was, wie sonsten überhaupt.

Lean-

Leander.

Du wirst erschröcklich grob.

Carlin.

; ; ; ; Ich werd es blos aus Liebe.

Leander.

Da! trage diesen Brief zu der, an die ich schriebe.
Von deinem treuen Dienst erwart ich alles heut,
Die Sorge für mein Glück und meine Zärtlichkeit.

Carlin.

Um sie durch meinen Dienst geschwinder zu erfreuen,
So will ich vom Mercur selbst seine Flügel leihen.

Zehenter Auftritt.

Carlin allein.

Wolan! laßt sehn, wie ich mein Ehrenamt vollführ,
Daß sich mein Paar verträgt ; ; allein! was seh ich hier?
An Isabellen! ; was? werd ich den Staar bekommen?
Hat mir ein dick Gewölk die Krafft zu sehn benommen?
Doch nein! ich habe noch, Gott Lob! ein gut Gesicht ; ;
Herr! ; Herr Leander! ; ; ach! umsonst er hört mich nicht.
Es scheinet mir dennoch nach allen meinen Schlüssen,
Der gegenwärtge Brief gehöre an Clarissen. ; ;
Allein es stehet ja, an Isabellen, drauf? ; ;
Huy! kömmt nicht wieder was nach seiner Weise auf? ; ;
Es kan auch seyn, daß er der Isabelle schreibet,
Wie ihm ums Herze ist und sie zum Bruche treibet;
Daß er den Abschied ihr mit wenig Worten gibt:
Fürwahr, es ahndet mir! das ists, was ihm beliebt!
Wie glücklich ist ein Herr, der einen Diener lohnet,
In dessen Kopf Verstand, Vernunft und Einsicht wohnet;
Er darf, versiht er sich, die Folgen niemals scheun.
Ein solcher Kerl ist werth ein General zu seyn.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Isabelle. Lisette. Carlin.

Isabelle mit einem offenen Brief.

Glaubt er, daß ich vielleicht mich um ein Herze kränke,
Und daß ich mit Gewalt ihn zu verbinden denke?

Carlin.

Das sag ich nicht!

Lisette.

, , , Meint denn sein klein Gehirne wol,
Daß man um seine Haut sich schröcklich reissen soll?
Und um die deine auch?

Carlin.

, , , Sie läßt sich doch noch fühlen.

Isabelle.

Er hat recht drauf studiert mir diesen Tort zu spielen;
Den Brief schickt er an mich, der an Clarissen ist!

Carlin beyseite.

Das hat mir wohl geahndt! O Stockfisch der du bist!

Isabelle.

Mir fällt in diesem Stück ganz leicht mich zu erklären.

Carlin.

Madame! hören sie , ,

Isabelle.

, , , Ich will, und mag nichts hören!

Carlin.

Carlin.

Ein Wort! zur Gnade nur!

Lisette.

, , , , Fort! packe dich hinaus!
Und fordre andere auf dein Cartel heraus.

Carlin.

Was? das ist nicht der Brauch Couriere so zu äffen!

Lisette.

Zieh aus!

Carlin.

, , Denn wißt ihr wohl! , ,

Lisette.

, , , , Wirst du die Thüre treffen?

Carlin.

Verlierst du den Respect und sprichst Gesandten Hohn?

Lisette.

Jetzt frag ich, ob du gehst? du Unglückspostillon?
So! endlich reist er ab samt den Beredsamkeiten;
Allein der Chevalier naht sich auf jener Seiten.

Zweyter Auftritt.

Ritter. Isabelle. Lisette.

Ritter.

Nun? lermt die Mutter noch so schröcklich wie vorhin?
Und können wir uns wol hier ihrem Trutz entziehn?

Isabelle.

Sie wissen ihre Art. Ich zittre, wenns geschiehet,
Daß sie zurücke kömmt und uns beysammen sihet.

Ritter.

O sorgen sie nur nicht! Hier ist die Furcht nichts nutz.
Ich nehme sie dießmal allhier in meinen Schutz.
Sind sie nicht meine Frau? Jetzt eil ich gegenwärtig.
Ich habe den Contract nach allen Clauseln fertig.
Mein Onkel bringt ihn her.

Lisette.

Es geht nach Wunsch und List,
Zumal da der Contract durch sie verfertigt ist.
Der Mutter Ja ist nur für Kleinigkeit zu schätzen.

Isabelle.

Es wird noch Mühe gnug sie zu bewegen setzen.

Ritter.

Ich will zuvor, eh ich noch gänzlich glücklich bin,
Mich bey ihr noch einmal aufs äusserste bemühn,
Zu ihren Füssen flehn, ihr voller Unruh scheinen,
Schreyn, seufzen, kläglich thun, dann ich kan trefflich weinen:
Lisette hilft mir brav; so bös sie immer sey,
Bewegen wir sie doch zuletzt durch Schmeicheley,
Daß sie das Gut abtritt, das meiner würdig heisset.

Lisette.

Ja, ja! je mehr man schmiert, je mehr sie kratzt und beisset,
Das ist ein starrer Kopf, den niemand lenken kan,
Doch ihre Schwester kömmt hier ebenfalls heran!

Dritter Auftritt.

Ritter. Clarisse. Isabelle. Lisette.

Ritter.

Nun! meine Schwester, nun! was treibt dich herzukommen?
Was mag die Absicht seyn, die du dir vorgenommen?
Ist schon dein Schluß gefaßt?

Clarisse.

‚ ‚ ‚ Der Hoffnung nachzugehn,
Werd ich Leandern bald als meinen Bräutgam sehn.

Isabelle.

Sehr wohl! doch weil sie nun Leandern sich vermählen,
So will mir die Vernunft und Freundschafft anbefehlen,
Daß diesen Liebesbrief ich ihnen geben soll,
Den er mir eben schreibt! hier ist er! sehn sie wohl?

Clarisse.

Wie? von Leandern?

Isabelle.

‚ ‚ Ja! von ihm.

Ritter.

‚ ‚ ‚ ‚ Nun, das ist tolle!
Was Teufel spiel denn ich allhier für eine Rolle?
Ein Nebenbuhler ist so kühn, und schreibt an sie?

Isabelle.

Was vorgegangen ist, erzehl ich ihnen, wie.
Nur folgen sie mir jetzt und thun sie still und sachte.

zur Clarisse.

Das ist der Brief! sie sehn, wie wenig ich ihn achte.
Adieu!

Ritter.

‚ ‚ Bon soir ma Soeur! Madam! wir müssen gehn,
Damit wir unsre Glut fein bald gekrönet sehn.

Vierter Auftritt.

Clariſſe allein.

Hab ich auch recht gehört? ſoll ich den Augen trauen?
Wiewol ich kan ſogleich mich überzeuget ſchauen.
An Iſabellen? ach! der Meineid zeiget ſich.
Ich ſeh, ich glaub, ich fühl die Untreu gegen mich.
Doch hier erſcheint ſein Kerl. Komm her! du Ungeheuer!
Du unverſchämter Knecht von einem ſolchen Freyer!
An wen iſt dieſer Brief? an Iſabellen? wie?

Fünfter Auftritt.

Carlin. Clariſſe.

Carlin.

Madam, er iſt an ſie und iſt auch nicht an ſie.

Clariſſe.

Meinſt du, ich lieſſe mich durch deinen Umſchweif blenden?
Laß ſehen? bleibe da! du kömmſt mir nicht aus Händen.

(ſie lieſt)

Ich bin in Verzweiflung, mein Fräulein, daß Ihnen der Zufall mit dem Cabinet einigen Argwohn gegen meine Treue beygebracht hat.

Komm her! du Schurke! ſprich!

(ſie ergreifft ihn beym Halstuch)

Carlin.

Madam! Barmherzigkeit!
Der Donnersbrief gibt uns recht vielen Grund zum Streit.
Au weh! ich kan nicht mehr, die Gurgel geht zuſchanden,
So leſen ſie ihn durch, ob ſie auch recht verſtanden.

Cla-

Clarisse.

Ich soll ihn lesen? Schelm! was soll ich draus ersehn?
Ist seine Untreu nicht gewiß genug geschehn?

Carlin.

Wenn mein Herr untreu ist, kan ich denn für ihn bürgen?
Da kömmt er eben! da! sie können ihn erwürgen.
Da ist er!

Sechster Auftritt.

Leander. Clarisse. Carlin.

Clarisse.

Kaum werd ich des Zornes Meister seyn!

Carlin.

Nur nicht so laut, Madam, sie möchten ihn zerstreun.

Clarisse.

Da sind sie ja, mein Herr! sie werden sich befleisen,
Die Nebenbuhlerin mir noch einmal zu weisen.

Leander.

Ach wissen sie denn nicht das, was mein Brief enthält?

Clarisse.

Ja Böswicht! eben sie hat mir ihn zugestellt.
Von Isabellen selbst erhielt ich ihn zur Rache,
Daß ich dich so, wie sie, damit zuschanden mache.

Leander.

Wer anders, als Carlin, gab ihnen meine Schrifft?
Der Spitzbub! er soll sehn, daß ihn die Strafe trifft.
Ich prügle ihn halb tod. Fast alle Augenblicke
spielt mir der Teufelskerl dergleichen Schelmenstücke;

Komm her! du Erzhollunk! weil du so treulos bist,
So wisse, daß der Tod für dich bestimmet ist;
Du stirbst von meiner Hand.

Carlin.

' ' ' Ums Himmels willen, sachte!
Ach! Gnade! bis ich nur mein Testament erst machte!
Nein! nie hab ich gesehn, daß eine Schreiberey
So vielen Streit erregt.

Leander.

' ' ' ' Bekenne! rede frey!
Wie ists mit meinem Brief? und welcher Satan eben
Hat dir, mir zum Betrug, dergleichen eingegeben?

Carlin.

Ich sie betrügen? Herr! ich nehm ihr Wort in acht,
An Isabellen selbst hab ich den Brief gebracht.

Leander.

zieht den Degen.

Sihst du, da hast du dir das Urtheil selbst gesprochen.

Leander.

Was hab ich denn gethan?

Leander.

' ' ' Frag noch, was du verbrochen?

Carlin.

Wolan! sie haben Recht, ob ich es gleich nicht weiß.

Leander.

Clarissen gib den Brief! war das nicht mein Geheiß?

Carlin.

Clarissen? Ach mein Herr! ich will mich hängen lassen,
Wenn ich, daß ichs gehört, vermögend bin zu fassen.

Lean-

Leander.

Allein die Ueberschrifft legt dir das schweigen auf;
Der stumme Zeuge spricht, was gibst du Antwort drauf?
Um seine Unvernunft recht in die Eng zu treiben,
So seyn sie doch so gut und leihen mir das Schreiben.

Carlin.

Gut! darauf wart ich nur!

Leander.

; ; ; Komm Strohkof! lis mit mir!
Sih da, du Henkersknecht! lis nur, was stehet hier?
An ; Isabellen ; ;

Carlin.

; ; Puff! Es ist, man muß bekennen,
Ihr gegenwärtger Geist ein Wunderwerk zu nennen.
Lis Henkersknecht, lis nur!

Leander.

; ; ; Vergeben sie, Madam!
Verzeihn sie meiner Glut, daß ich in Irrthum kam.
Mein Herz hat keinen Theil an meiner Hand Verbrechen.

Clarisse.

Sie werden nur umsonst, mich zu verführen, sprechen.
Ihr Kunstgriff ist zu grob, den nehm ich wol nicht an.

Carlin.

Ich steh für ihn, daß er nicht boshaft denken kan.
Und wär er nicht verrückt ; ; zerstreuet wollt ich sagen,
So wäre über ihn wahrhafftig nicht zu klagen.

Leander.

Allein wenn sie den Brief inwendig durchgesehn,
So kan ihr Argwohn auch unmöglich mehr bestehn.

Cla-

Clariſſe.

Die Neugier hat mich ſchon zur Gnüge ſehen laſſen.
Ich las mehr als zu viel.

Carlin.

‘ ‘ ‘ ‘ Ey lernen ſie ſich faſſen!
Die Aufſchrifft umgekehrt, ſo iſt der Brief an ſie.
Ihr Arm iſt ziemlich gut! daß, in Parentheſi!

Clariſſe lieſt.

Ich bin in Verzweiflung, daß Ihnen der Zufall mit dem Cabinette einigen Argwohn gegen meine Treue beygebracht hat. Ihre Nebenbuhlerin wird Ihren Triumph nur vollkommener machen. Monſieur belieben auf dieſe meine Aſſignation an Madame zu zahlen, Valuta habe empfangen. Der Himmel weiß, was für eine Valuta.

Carlin.

Pfui doch! Madame! pfui! ſie ſcherzen, wie ich höre,
Das ſteht gewiß nicht da.

Clariſſe.

‘ ‘ ‘ Schau ſelbſt!

Carlin.

‘ ‘ ‘ ‘ Bey meiner Ehre!
Der Irrthum ſcheinet mir ein wenig ſonderbar;
Wie? ihre Liebe kömmt mit Wechſelbriefen gar?
Auf die Art werden ſie bald wieder Friede machen.

Leander.

Nur der verdammte Kerl hat Schuld an ſolchen Sachen.
Und hat mir, als ich ſchrieb, den Kopf verwirrt gemacht.

Carlin.

Der Teufel! mein Verſtand wird zu Papier gebracht!

Cla-

Clarisse fährt fort zu lesen.

Ja schöne Clarisse, ich verehre sie allein, und finde mein ganzes Glücke darinnen, sie Zeit Lebens zu lieben.

Carlin.

Nun werden ihnen schon die Worte besser klingen.
Nun suchen sie nicht mehr die Leute umzubringen.

Clarisse.

Ich lebe auf, Carlin! nichts gleicht der Freude wol,
Scheint der beschuldigte Geliebte Unschuld voll.
Und wann man ohne Zwang geschwind zurücke kehret,
Und statt der Eifersucht die Liebe wieder höret.

Leander.

Nur die Zerstreuungen, Madam, vergeben sie!
Ein andrer Gegenstand regiert mein Herze nie.

Carlin.

Ja, das ist wahr. Die Lust, so er hiervon empfindet,
Macht, daß er sie oft da, wo er sie siht, nicht findet.
Ach, ihr Herr Onkel kömmt! Es schickt sich alles nun!

Sibender Auftritt.

Valer. Leander. Clarisse. Carlin.

Valer.

Ich komme eilends her um ihnen kund zu thun,
Daß mir kein grösseres Vergnügen wol geschähe,
Als wenn ich sie nach Wunsch noch heut befridigt sähe.

Leander.

Ich glaube, daß ihr Sinn mir nicht zuwider sey.

Valer.

Ich trage herzlich gern hierzu das Meine bey.

Allein

Allein von dem Vertrag muß man sie erst befreyen,
Und dann dem Chevalier zur Heyrath Vorschub leihen,
Wir haben allezeit noch Grund besorgt zu seyn.

Carlin.

Gedult! es fällt mir gleich ein Stratagema ein.
Der Alten ist nur blos, des Testamentes wegen,
An den Verbindungen mit ihnen was gelegen.

Leander.

Ohnstreitig!

Carlin.

" " Man kan ja ein Mittel ausersehn,
Dieselbe insgeheim durch List zu hintergehn.

Valer.

Hier ist schon ein Contract in meiner Tasche fertig.

Carlin.

Gut! unsre Mutter glaubt mich hier nicht gegenwärtig.
Sie hat mich nicht gesehn; so geht leicht alles an,
Was ich zu ihrem Dienst geschicklich wagen kan.

Valer.

Doch glaubst du? " "

Carlin.

" " " Lassen sie mich alles wohl erwegen.

Valer.

Mich dünkt, es kömmt jemand. Hier ist sie selbst zugegen.

Carlin.

Ich geh, und richte mich indeß auf meine List,
Und sie, thun sie hernach, was ihnen dienlich ist.

Achter Auftritt.

Mad. Grognac. Ritter. Leander. Isabelle. Valer. Clarisse.

Ritter.

Mein Entschluß ist gefaßt. Ich gehe nicht von ihnen,
Bis ich befridigt bin, so schwer es auch geschienen;
Ich muß ihr Eidam seyn, sie wollen oder nicht,
Mein Rath erinnert sie hiermit an ihre Pflicht,
Sie schwören übrigens und rasen wie sie wollen.

Mad. Grognac.

Wie lustig! werd ich sie vielleicht erst fragen sollen?
Geht meine Tochter denn mich weiter nichts mehr an?
Ich brauche keinen Narrn, mein Herr! zum Tochtermann.

Ritter.

Nun! nun! nur sachte!

Mad. Grognac.

, , , Still!

Isabelle.

, , , , Mama!

Mad. Grognac.

, , , , Du, schweig in Zeiten!

Ritter.

Ein wenig gütiger!

Mad. Grognac.

, , , Nein!

Valer.

, , , , Halten sie mit streiten!

Mad.

Mad. Grognac.

Sie, halten sie ihr Maul! sie reden unbedacht,
Sie, kahler Plauderer! die Sach ist ausgemacht;
Leander kriegt mein Kind, und endlich der Beschwerden
Des steten Ueberlaufs auf einmal los zu werden,
Ist ein Notarius ausdrücklich herbestellt.

Ritter.

Ich protestire drein, so fern er mir mißfällt.

Mad. Grognac zu Leandern.

Wo aber sind denn wir? wo fehlts, mein Herr Zerstreuter?
Sie stehn ja da wie Holz und rühren sich nicht weiter.

Valer.

Er scheint nicht sonderlich durch ihre Huld gerührt.

Mad. Grognac.

Herr! sorgen sie nur nicht für das, was mir gebührt:
Ist er für dießmal noch zur Heyrath nicht erbötig,
So hab ich doch darum den Chevalier nicht nöthig.
Den Narrn! der jedermann mit seiner Frechheit plagt.

Valer beyseite.

Der die Courante gar mit ihr zu tanzen wagt.

Mad. Grognac.

Ein Bruder Liederlich, der allen Leuten schuldig.

Ritter.

Dieß Lob beyseit gesetzt, und nicht so ungeduldig.
Darum wird der Contract noch nicht verwerfflich seyn?

)o(

Letzter

Letzter Auftritt.

Carl als Courier. Liserte zu vorigen.

Lisette.

Platz! hier kömmt ein Courier in vollem Jagen rein.

Carlin.

Ach, sind sie da, mein Herr? welch grosses Ungelücke!
Ihr Onkel schickt mich her ; ; halt! daß ich nicht erstücke.
Ich soll ; ; ach! ; ; warten sie!

Clarisse.

; ; ; ; Du läßt dir ziemlich Zeit.

Leander.

Bringst du mir keinen Brief bey der Gelegenheit?

Carlin.

Ach nein! seit seinem Tod pflegt er nicht mehr zu schreiben.

Ritter lachend.

Carlin!

Carlin.

; ; Ach lassen sie ihr lachen unterbleiben,
Und geben sie vielmehr den Thränen freyen Lauf!
Vernehmen sie den Schlag! ja merken sie darauf!
Den Unglücks-vollen Schlag, vor dessen Ungewittern
Die blassen Erben jetzt, und einst die Enkel zittern.

Clarisse.

Worinn bestehet denn das grosse Unglück? sprich!

Carlin.

Des Menschen Wille ist wol sehr veränderlich.
Kaum hatten sie, mein Herr, dem Onkel sich empfohlen,
So ließ er den Notar geschwinde zu sich holen.

Von seinem Eigensinn verblendet und bethört,
Wohl wissend, daß ihr Herz Clarissens Schönheit ehrt,
Und daß sie seiner Wahl gewß nicht folgen möchten,
Weil sie die Braut von ihm nicht anzunehmen dächten.
Hat er, indem er starb, des Bittens ohngeacht,
Ein neues Testament von andrer Art gemacht,
Der weiland Geitzige hat also beym Erblassen
Vor sie das mindeste zur Erbschafft nicht verlassen.

Mad. Grognac.

Gerechter Himmel! was?

Carlin.

, , , O! welche Grausamkeit!
Wir sind am Bettelstab auf unsre Lebenszeit.

Mad. Grognac.

Er hat recht wohl gethan. Ich lobe sein Entschliessen!
Nach meinem Sinn hätt er noch ärger handeln müssen.

Carlin.

Was könnt er ärgers thun?

Mad. Grognac.

, , , Stell deine Klagen ein!
Sie können nun, mein Herr! wo anderst glücklich seyn.
Sie stehn mir nicht mehr an mit allen ihren Gaben,
Wer meine Tochter will, der muß Vermögen haben.

Valer.

Mein Vetter hat sich nicht dergleichen zu versehn,
Wofern sie ihm, Madam, die Tochter zugestehn.
Er soll nach meinem Tod mein ganz Vermögen kriegen.
Thun sie sich diesen Zwang! es wird mich sehr vergnügen.

Mad.

Mad. Grognac.

Er ist gar unverschämt.

Ritter.

; ; ; In kurzem hoffe ich,
Es noch weit mehr zu seyn: denn gelt ich was für mich,
So ists in diesem Stück und in der Kunst zu scherzen.

Mad. Grognac.

Ey! die Courante ligt mir noch zu sehr am Herzen.

Valer.

Sie unterschreiben doch ; ; Lisette! Schreibzeug her?

Lisette.

Hier ists schon bey der Hand.

Mad. Grognac unterschreibt.

; ; ; So sag ich auch nichts mehr.
Ich unterschreibe mich, wenn sie mir Bürge bleiben,
Daß er geschieden wird, und dieses unterschreiben.

Valer.

Gar gerne! (zu Leand.) Nun das Glück stimmt auch mit ihnen ein;
Denn ihre Braut, mein Herr, soll meine Nichte seyn.

Mad. Grognac.

Was Henker! träumen sie? will ihr Verstand verschwinden?
Dem Menschen, der nichts hat, die Nichte zu verbinden.

Valer.

Man darf sie wol nunmehr nicht länger hintergehn.
Darum erlauben sie, die Wahrheit zu gestehn.
Das falsche Testament ist ein Betrug gewesen,
Worzu wir den Carlin, und recht nach Wunsch, erlesen.

Mad. Grognac.

Sprich!

Carlin.

Unser Lustspiel geht nunmehro zum Beschluß.

Mad. Grognac.

Hast du uns nicht gesagt, es habe aus Verdruß
Leanders Onkel ihm sein Erbtheil ganz entzogen.

Carlin.

Ich habs, mein Seel, geglaubt; und habe mich betrogen.
Dem Himmel sey gedankt!

Mad. Grognac.

Ich bin ermordet! ach!!

Lisette.

Erstaunen sie nicht so, und thun sie nur gemach!
Sie sinds, die uns gelehrt an einen Mann zu kommen.
Als Herr von Rodillard, den sie zur Eh genommen,
Sie zu entführen kam, so liessen sies geschehn.
Hier kan die Frau Mama die Tochter klüger sehn.

Mad. Grognac.

Spitzbübin!

Isabelle.

Hören sie!

Mad. Grognac.

Schweig.

Ritter.

Nicht so widerwärtig,
Ich bin, wenns länger währt, sonst gleich zum tanzen fertig.

Carlin

Carlin zu Mad. Grognac.

Parbleu! sie müssen uns den Abstand zahlen. Nun!

Valer.

Weil alles richtig ist, was soll man weiter thun?
Um sie zum Fridensschluß, zur Ruhe zu bewegen,
Will ich an ihrer statt das Abstandsgelt erlegen,
Und diese Summe soll für meine Nichte seyn.

Mad. Grognac.

Ich bin Verzweifflungs, voll; so stimmt denn alles ein
Um mich zu hintergehn. Mit einem Wort: ich schwöre,
Daß ich ihr nicht so viel zum Heyrathgut gewähre.
Es halte, wer da will, die Hochzeitkosten aus;
Ihr fiengt den Handel an, macht auch ein Ende draus!
Und ich will über das, daß bey der Trauung heute,
Man sie, zu gleicher Zeit zu Tisch und Bette scheide.

sie geht ab.

Valer.

Kommt, folgt, damit man sie zum Schluß bewegen kan!

Ritter

zu beyden Frauenzimmern.

Umarmen sie sich nun. Sie thun sehr wohl daran,
Da sie verschwägert sind; doch lassen sie inzwischen
Sich künftighin nicht mehr im Cabinet erwischen.

Isabelle.

Wenns ja geschieht, will ich gewiß behutsam gehn.

Clarisse.

Mich aber soll man denn auch mehr gefällig sehn.

Leander.

Carlin! besorge du geschwinde meine Sachen!
Ich muß zum Onkel hin noch eine Reise machen.

Carlin.

Carlin.

O lassen sie nunmehr den alten Onkel ruhn!
Sie müssen diese Nacht ganz andre Reisen thun.
Sie sind vermählt, mein Herr! erinnern sie sich dessen?

Leander.

Du bringst mich wieder drauf: Ich hätt es bald vergessen.

Carlin.

O! wann man schon die Frau am Hochzeittag vergißt!
Der Irrthum scheint mir wehrt, daß er zu schelten ist.
Den andern Tag gehts an. Wie viele sind zugegen,
Die gern die Ihrige, wie er, vergessen mögen.

Ende des Lustspiels.



Rob. Heydtmann.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn890182094/phys_0111
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn890182094/phys_0112
DFG

hrt fort zu lesen.
, ich verehre sie allein, und
cke darinnen, sie Zeit Lebens

Carlin.
ie Worte besser klingen.
die Leute umzubringen.

Clarisse.
ts gleicht der Freude wol,
beliebte Unschuld voll.
ng geschwind zurücke kehret,
e Liebe wieder höret.

eander.
Adam, vergeben sie!
ziert mein Herze nie.

Carlin.
Lust, so er hiervon empfindet,
wo er sie siht, nicht findet.
nt! Es schickt sich alles nun!

der Auftritt.

r. Clarisse. Carlin.

Valer.
n ihnen kund zu thun,
ergnügen wol geschähe,
nsch noch heut befridigt sähe.

Leander.
n mir nicht zuwider sey.

Valer.
ierzu das Meine bey.

Allein